

Mbl 13951

23576

Vittoria Ravelli

der

weibliche Rinaldo,

oder die

CONDOTIÈRI.

Ein

historisch-romantisches Schauspiel
in drey Aufzügen.

Nach

Boirie et Frédéric.

Für das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Von

Joachim Perinet.

Wien. 1808.

Im Verlage bey Johann Baptist Wallishausser.

Storage 155

Personen.

Vittoria, unter dem Namen Rinaldo und Carlo.
Verezzi, edler Venetianer und Haupt der Condotièri*).
Graf Ravelli, General der Venetianer.
Eugenio, venetianischer Offizier, Ravellis Neffe.
Patrizio, Schloßaufseher und Verezzis Burgvogt.
Pedrillo, Patrizens Sohn, ein blöder Junge.
Demoni,) Condotièri unter Verezzi.
Giacomo,)
Ein redender Condotière
Ein Soldat von Vittorias Seite.
Eine Schildwache.
Bauern und Bäuerinnen.
Condotièren.
Venetianische Truppen.

*) Die Condotièren waren Aufrührer, über die man nur dunkle Aufschlüsse hat.)

Die Handlung selbst geht zu Anfange des 16. Jahrhunderts auf dem festen Lande der venetianischen Staaten nahe bey Belluna vor.

Charakteristik.

1) Vittoria Ravelli, eine junge feurige, unternehmende und geistreiche Italienerin. Das Feuer ihres weiblichen Heldenmuthes wird durch die feinsten Tinten der Zärtlichkeit gemildert.

2) Ravelli. Edler Venetianer, ganz Patriot. Ein Mann voll Thatenkraft und Muth, durch Gram nur in so fern gebeugt, bis der innere Mann und der Stolz seiner Nation erwacht.

3) Verezzi. Heimtückisch, rachgierig, stolz, doch edlen Anstandes, bey dem auch in den größten Ausbrüchen seiner Leidenschaft Welt und Erziehung durchschimmern. So wallend auch sein Blut; so groß seine Bosheit ist, so wenig darf der Schauspieler diesen Charakter überspannen: und zum Koulissenreißer umstalten. Er muß jede Tyrannen = Gestikulation sorgsam verwenden und bey keiner Gelegenheit Blöße zu Lächerlichkeiten geben.

4) Eugenio. Venetianischer Muth und italienische Glut. Heiß liebend und eben so handelnd.

5) Patrizio. Ein schlichter, guter, nicht un-

gebildeter Mann: weichen Herzens und starken, überdachten Sinnes. Mit Vorsicht handelnd, mehr für Andere als sich besorgt.

6) Pedrillo. Blöd, aber gutmüthig. Mehr von Natur, als durch Erziehung am Geiste verbildet. Kein Zerrbild zu großer Uebertreibung; kein Spaßmacher, um blos Spaß zu machen. Was er sagt, meint er ernstlich, so komisch es klingt. Sein Unsinn liegt weniger in seinen Grimmassen, als in seinem Kopfe und auf seiner Zunge.

7. 8) Demoni und Giacomo. Rohe, kalte Bösewichte, knechtisch beynahe gehorchend, aber fest und treu.

9) Der Soldat von Vittorias Parthey. Glatt. Bieder. Wahr. Wenig Worte, mehr handelnd.

Erster Aufzug.

Die Bühne stellt einen gothischen Saal vor, im Hintergrunde ist der Eingang; links ist Vittorias Wohnung, deren Thüre drey Stufen erhoben ist; rechts ist eine gemeinschaftliche Thüre zu andern Gemächern des Schlosses.

Erster Auftritt.

Patrizio. (allein)

Verezzi ist, seiner Gewohnheit nach, während den acht Tagen, als er dieses Schloß bewohnt, auf die umliegenden Berge recognosciren gegangen — erwünschte Gelegenheit meiner lieben Vittoria die Freyheit zu geben. Ach! könnt ich sie bewegen, den Vorsatz aufzugeben, ihre Familie kennen zu lernen. — Ich zittre vor den Gefahren, denen sie sich jede Minute bloß giebt! — Ihr geliebter Eugenio kann nicht lange mehr säumen — ihm will ich ihren Entschluß entdecken, er wird sein Möglichstes thun, ihr den Vorsatz auszureden. — Ihm wird es besser glücken, als mir — Die Liebe ist überredend, besonders wenn

man für die Sicherheit und das Leben einer theuern Person besorgt ist. (er öffnet Vittorias Gemach.)

Zweyter Auftritt.

Patrizio. Vittoria. (in venetianischer Kleidung)

Patriz. Signora! — Fräulein!

Vitt. Mein guter Patrizio!

Patr. Verezzi ist fort — ihr habt nichts zu befürchten.

Vitt. Und Eugenio — ?

Pat. Ist noch nicht hier: aber es ist die Stunde, in der er hier durch die kleine Thüre des Parkes, von der ich ihm einen Nachschlüssel verschaffte, eintreten soll.

Vitt. Ach, heute ist es also das Erste und das letzte Mahl, seit meiner Entfernung von Tarent, daß wir uns sprechen können?

Pat. Die Trennung ist unvermeidlich. Eugenio könnte leicht durch einen von Verezzis Mitverschwornen bemerkt werden, dann wär er verloren.

Vitt. Leider nur zu wahr!

Pat. O meine theure Gebietherin! Wie viel Vorwürfe mache ich mir, euern Bitten nachgegeben zu haben? Ich zerstörte euer Glück und

eure Ruhe, da ich euch entdeckte, daß euch Verezzi den Armen eurer Eltern entriß, nach Tarent in sein Haus führen ließ, und mir den Auftrag gab, euch dort unter dem Nahmen Vittoria, als Tochter des Grafen Malvino zu erziehen. O, hätt' ich lieber geschwiegen. — Ich ließ alles, was mir werth und theuer war, zurück, um ihm zu gehorchen, denn ich kannte seine Plane nicht — mein Weib und mein Sohn blieben in diesem Schlosse, wo ich Burgvogt war. Ihr wißt Fräulein, wie sehr ich stets für euch sorgte, denn Verezzi wollte euch niemals sehen.

Vitt. Und du hast nie erfahren können, wem ich das Leben verdanke?

Pat. Nein Signora, bey Gott nie! So sehr ich Verezzis Vertrauen besaß, so sehr verbarg er doch vor mir den Namen euers Vaters. Ihr fühltet schmerzlich das Bedürfniß, den Urheber eurer Tage kennen zu lernen, tausendmahl drangt ihr in mich, es euch zu sagen, warum er sich euern Umarmungen entzöge — immer wich ich euern Fragen aus — als ihr endlich Eugenius Bekanntschaft zu Tarent machtet; da vertrat die Liebe die Stelle der sehnsuchtsvollen Wünsche, die die kindliche Ehrfurcht angeflammt hatte. —

Vitt. O, und diese Liebe, die mir meinen Kummer versüßen sollte, hat ihn vermehrt; ich mußte mich von Eugenio trennen!

Pat. Nun sind es fünfzehn Tage, daß mir Verezzi auftrug Tarent zu verlassen, und euch auf dieses Schloß zu führen: er both mir streng auf, daß euch ja kein Bewohner desselben zu Gesicht bekomme: darum, weil ich alles wider euch befürchtete, vertraute ich Euch, beste Gebietherin, daß dieser Malvino, den ihr für euern Vater hieltet, niemand anders, als Graf Verrezzi der Anführer der Insurgenten sey, die unter dem Namen Condottieri das venetianische Gebiet verwüsten. Verezzi, von Ravelli besiegt, mußte sich hieher flüchten. Hier verbarg er eine große Schaar seiner Gehülfen in den unterirrdischen Gewölben. Sie kamen bey stockfinstrer Nacht, damit niemand den Schlupfwinkel erspähe — Eure Entführung, das Geheimnißvolle dabey, der heftige Widerstand, euch je vor seine Augen kommen zu lassen, der Auftrag, den er mir gab, euch in euer Gemach so emsig zu verschließen, alles das macht mich zittern. Verezzi sinnt auf eine Frevelthat; so viele Vorsicht ist nur der Deckmantel eines Verbrechens, denn nur im Dunkeln und Verborgenen brütet das Laster über das Verderben seiner Schlachtopfer.

Vitt. Mein lieber Patrizio, wie sehr rührt mich deine großmüthige Freundschaft! aber sie vergrößert in deinen Augen meine Gefahr; Eugenio, von seinem Oheim zurückberufen, ist in Belluno, er wird mich schützen.

Pat. Vermag er es? — O, wenn ihr euch meiner Sorgen in den Tagen eurer Kindheit mit inniger Dankbarkeit erinnert, o so beschwöre ich euch (mit gefalteten Händen in halbknieender Stellung, das sie verhindert) kniefällig, gebt dies Vorhaben auf, das euch in das größte Unglück stürzt.

Vit. Nein, guter, ehrlicher Patrizio — Nichts macht meinen festen Entschluß wanken. Wie ich erfuhr, daß Verezzi nicht mein Vater sey, und du mir über meinen Erzeuger keinen Aufschluß geben konntest, da stand es tief und reif in meiner Seele — „Vittoria! Es ist deine Pflicht nach deinen Eltern zu forschen, gehorche der Stimme der Natur! — (ihn weiter vorführend, geheimnißvoll) Ich stellte mich Verezzi in Rinaldos Tracht vor, der mit seinen Condotieren ganz Venedig in Angst und Schrecken setzte, und dessen Tod bereits ein Jahr lang bekannt ist. Das Gemälde, das du mir von Rinaldo machtest, sein mittelmäßiger Wuchs, seine unmännliche Stimme, die so sehr mit seiner Seelengröße streitet, und die Gewißheit, daß ihn Verezzi nie sah, obschon er mit ihm in Verbindung steht, alles dieses bewog mich, diese Verkleidung zu wagen. (freudig) Verezzi nahm mich mit der Achtung auf, die er diesem Furchtbaren schuldig zu seyn glaubte. Ich sagte ihm, daß das Gericht meines Todes von mir selbst ausgesprengt und falsch wäre — er ging in die Falle, und so hoffe ich, sein Ver-

trauen gewonnen zu haben, und bald von ihm selbst das Geheimniß meiner Geburt, und das Schicksal meiner Familie zu erfahren.

Pat. Wenn er aber erführe —

Vitt. Unmöglich! Nie sah er mich, dir bin ich anvertraut; er glaubt mich in meinem Zimmer eingeschlossen, und weiß ja den geheimen Ausgang nicht, durch den ich mich ihm in verschiedenen Gestalten zeigen kann. Er kann und wird mich auf diese Art weder erkennen, noch die Wahrheit ahnen.

Pat. Ich bewundre euch, aber billigen kann ich es nicht. Bedenkt Signora, die Zartheit, die Schwäche eures Geschlechtes —

Vitt. Das Kind ist stark, das seinen Vater rächt oder vertheidigt; überdieß, lieber Patrizio, bin ich ja, wie du weißt, Strapatzen gewohnt; in der Einsamkeit erzogen, war die Jagd mein einziges Vergnügen, ich verwarf die Unterhaltungen meines Geschlechtes, um mich in den Waffen und Jagen zu üben, und ich danke Gott für meine Talente, wenn sie mir für meinen Vater und die Rechte der Natur nützlich sind. Dieß ist mein Entschluß, mein Vorsatz — (groß) mein fester Wille. Unter Rinaldos Maske will ich von Verezzi den Namen meines Vaters, und die Ursache erfahren, warum er mich aus seinen Armen riß; erforschen will ich, welch ein Geheimniß, welch eine Verbindung zwischen meinem Vater und dem Menschen obwalte, an den ich schon so lange den süßen Vaternamen verschwendete. In den Kleidern der Vittoria,

bin ich in meines Eugenios Augen, Malvinos Tochter, und endlich in Carlos Anzuge, gelt ich für euern Neffen, kann alle Augenblicke im ganzen Schloße seyn, die kleinsten Bewegungen meines Verfolgers beobachten, und so die Bewohner des nahen Dörfchens mir gewinnen, wenn Gewalt zur Ausführung meines Zweckes nöthig wäre. Keine Einwendung, Patrizio, es bleibt so fest, als die Welt in ihren Angeln.

Pat. Für die Anhänglichkeit der Landleute steh ich euch. Noch ehe mir der Graf eure Erziehung anvertraute, war ich, wie ich euch vorhin sagte, Aufseher dieses Schloßes, mein Sohn hat immer da gewohnt, und ich bin von der Zuneigung dieser guten Menschen überzeugt.

Vitt. Könnten sie auch einer gerechteren Sache dienen? Aber wo bleibt Eugenio so lange? Ich zittre, daß ihm vielleicht ein Unheil begegnete.

Pat. Eben recht, vergeßt nicht Eugenio zu sagen, daß seinem Onkel, dem General Ravelli, wahrscheinlich Gefahr drohe.

Vitt. Was sagst du?

Pat. Mein Herr sagte mir, daß er heute früh meinen Sohn Pedrillo abgeschickt habe, einen Brief nach Belluno, an eben diesen General Ravelli zu tragen; dieses Billet kann nichts anders als Verrätherey enthalten.

Vitt. Ohne Zweifel, wir müssen es Eugenio berichten — aber vor Allem, Patrizio, von meinem Entschluße an Eugenio keine Sylbe.

Pat. Wie? Ihr wollt —

Vitt. Ich verlange unbedingtes Stillschweigen über alles, was ich dir anvertraute. Eugenio weiß nichts von den Geheimnißen, die du mir enthülltest, argwohnte er sie, so würde er für mein Leben bangen, und sich meinem Vorhaben widersetzen, was unabänderlich ist — also! (man pocht) Man pocht an die Thüre.

Pat. Wenn es Verrezzi wäre?

Vitt. Ich bebe! (man pocht wieder)

Ped. (von außen) I so macht doch auf, Vater! Ich bin es, Pedrillo, ich!

Vitt. Es ist dein Sohn!

Pat. Richtig. Er hat euch noch nie gesehen, auf Verrezzis Befehl könnt ihr euch vor ihm nicht blicken lassen. Geht in euer Gemach, Signora!

Vitt. (legt noch einmahl den Finger auf den Mund, gebiethet ihm Stillschweigen, und geht in ihr Kabinet)

Dritter Auftritt.

Patrizio. Pedrillo.

Ped. (nachdem ihm Patrizio öffnete) Aber mein Gott, wie lang laßt mich denn der Vater vor der Thür stehn, mich?

Pat. Wo bleibst du denn so lang? Ich glaubte schon, du kämest gar nicht mehr.

Ped. Nun ja, ich, und nicht kommen! Da hats der Vater errathen. Ich werd nicht kommen, sagt er? Hab ich denn schon gefrühstückt, und muß ich denn nicht bey dem Fest seyn, ich?

Pat. Was für ein Fest?

Ped. (zu sich) O ich Schnattergans! — Er darf ja nichts wissen, daß heute sein Namensfest ist. (laut) Was für ein Fest? Nun — ein Fest — seht ihr Vater — so ein Fest — — was man ein Fest nennt — denn —

Pat. Schweig, unnützer Plauderer! Und der Brief, den dir der gnädige Herr mitgab?

Ped. Ach, der ist gut aufgehoben; aber es hat Mühe gebraucht, ihn anzubringen, der gestrenge Herr von Ravelli giebts hoch wie ein Prinz, man kann nicht gleich so mit ihm reden, wie man will; ich sagte, daß ich recht was wichtiges von Seite des Grafen Malvino auszurichten hätte — — ich —

Pat. Vom Grafen Malvino?

Ped. Ja, Vater, das ist eben der Pfiff, das! Der gnädige Herr hat mir aufgebothen, ja kein Wort zu verlieren, daß er Verezzi heiße, und zu sagen, daß der Brief vom Grafen Malvino komme, der; ich glaub alleweil heimlich, das ist eine kleine Bosheit oder Spitzbüberey, das — (lacht)

Pat. (zu sich) Es ist ausgemacht, daß Verezzi was Böses im Schilde führt.

Ped. Der gestrenge Herr General Ravelli war in einem schönen Haus von Leinwand rundum mit Fahnen umgeben, prächtig. Wie er meinen Brief erhielt, las er ihn — wie er ihn las, küßt er ihn, wie er ihn geküßt hatte, sagte er: „O Glück — mein Gott, mein Gott!“ — Was weiß ich — kurz, er war völlig när=

risch vor Freuden, und gab mir den Bescheid, daß er sogleich zu Pferd sitzen und hieher reiten würde, er —

Pat. Hieher?

Ped. Richtig, er war in seiner Glorie, wie man sagt, denn er hat mir mit dem Beutel da, vor Vergnügen, ein Geschenk gemacht, mir!

Pat. (zu sich) Was soll ich davon denken?

Ped. Aber Vater, sagt mir doch, wie das kommt, und warum ihm wohl der Brief so eine Freude gemacht hat, ihm?

Pat. Hast du es nöthig zu wissen? Höre Pedrillo, du weißt, daß unser Herr nie eine Unbesonnenheit verzeiht; wenn du an wen immer von deiner Bothschaft plauderst, so bist du verloren.

Ped. Redt nur nicht so, Vater, oder mir fährt die Gänshaut auf. Es ist nicht meine Gewohnheit zu reden, wenn ich nicht reden muß. Ja, a propos — ja, wenn ich ein Plauderer wär, so könnt ich genug von dem verdammten Haus hier plaudern, worin Sachen vorgehen — Sachen —

Pat. Was für Sachen? Was willst du damit sagen? Was für Sachen gehen vor?

Ped. Halt der Vater, ich will reden. (geheimnißvoll) Es giebt Sachen hier, die nicht ganz klar sind, hier.

Pat. Sprich deutlicher!

Ped. Es giebt Dinge, die ganz dunkel sind, dunkel, dunkel —.

Pat. Vollend einmal, Dummkopf!

Ped. Ihr werdet aber böse seyn, ihr?

Pat. Keineswegs, red ohne Scheu!

Ped. Ja, guter Vater, was hier nicht hell, sondern dunkel und finster ist, das sind —

Pat. Sind?

Ped. Die unterirrdischen Särge, die —

Pat. Narr, freylich sind die dunkel.

Ped. Nein, nicht so, ich meine ganz anders. In diesen Gängen —

Pat. Nun? (zu sich) Sollt er wissen —? Pedrillo, gesteh die Wahrheit, hast du etwas dort gesehen?

Ped. O Fickerment Vater, also giebt es was dort? — ich habs wohl gewußt, aber ich hab doch nichts gesehen, nichts.

Pat. Du hast wirklich nichts gesehen?

Ped. Nichts, nichts, nichts, gar nichts! (ausweichend)

Pat. Und du weißt auch von nichts?

Ped. Nicht nagelgroß.

Pat. Pedrillo! (drohend)

Ped. Zwar — etwas — ja! Gestern bin ich nach meiner Gewohnheit durchs ganze Haus gelaufen, um und um, auf einmahl seh ich die Thür von dem kleinen bedeckten Gang, der in die Keller führt, und die sonst alleweil gesperrt war, angelweit offen — ich bin vorwitzig, Vater, und will sehen, was da geschieht, ich geh Tritt vor Tritt, auf einmal, was hab ich gesehn, was?

Pat. Nichts vielleicht?

Ped. Ey beyleibe! Unsern Herrn mit einem

himmellangen Kerl, groß, groß — noch größer als der gnädige Herr, große Augen, noch größer als der gnädige Herr, großen Knebelbart, noch größer als unseres gnädigen Herren seiner, ein widriges Aussehen, ärger als unser gnädiger Herr. Angeschaut hat er mich, als wollt er mich hundert Klafter tief unter die Erde werfen, und unser gnädiger Herr hat mich mit seiner sanften Löwenstimme angebrüllt: „Was machst du da? fort, fort!" Er hat mirs zweymal gesagt, das drittemal aber hab ich's nicht abgewartet, denn der Longinus, der große Kerl hat in seinen Gürtel herumgesucht, der voller Pistolen angesteckt war, da hab ich die Füß über die Achsel genommen, und bin davon gerennt, und seit der Zeit, wenn ich bey der höllischen Thür vorbey geh, krieg ich ein kaltes Fieber, ich —

Pat. (zu sich) Er weiß von nichts.

Ped. Und hernach der junge hübsche Mensch, den ich euch einmal schon nennen hörte, Eugenio glaub ich, der Tag und Nacht immer die Rund um das Schloß herum schleicht, ich wette darauf, daß er wem was will, der! Vielleicht ist er in das fremde Fräulein verliebt, das ihr eingeschlossen haltet? Zeigt sie mir doch einmal, Vater, denn ich habe sie noch nicht gesehen, sie.

Pat. Marsch fort zum Frühstück, und merke dirs, sagst du zu Jemand von dem, was du zu mir sprachst, eine Sylbe nur, so ist es um dein und mein Leben geschehen.

Ped. Gut, gut, geht nur, ich bin kein

Waschmaul, ich — Aber sagt mir wenigstens, wo mein kleiner Vetter Carlo ist?

Pat. Warum, wozu?

Ped. Warum, wozu? Kurjose Frage das, — um ihn zu sehen. Ihr seyd so geheimnißvoll wie der übrige Theil des Schloßes, ich bin so viele Jahre hier, ohne euch gesehen zu haben, ich bleibe mit meiner Mutter allein da, ihr kommt zurück, meldet mir einen Vetter an, der recht artig und höflich ist, was auch wahr ist, er ist recht hübsch, er sieht mir gleich, mir — endlich kommt der Vetter, ich habe nie einen Onkel gehabt, aber jetzt, wie es scheint, kann man einen Vetter ohne Onkel haben. Ihr befahlt mir den Vetter Carlo zu umarmen, ich that es, er gehört zur Familie, also will ich wenigstens wissen, wo er hingekommen ist, damit ich mit ihm reden kann, ich mit ihm.

Pat. Du sollst ihn ein andermal zu sehen bekommen, ich hab ihn wohin geschickt.

Ped. Man hat nur einen Vetter, und den kann man nicht sehen, das ist doch traurig! — Wenn er da wäre, so könnt er mit mir frühstücken, mit mir. (Pedrillo geht kopfschüttelnd ab. Patrizio ruft Vittorien)

Vierter Auftritt.

Patrizio. Vittoria.

Pat. Ihr habt es gehört, Signora, auf Verrezzis Brief hat sich General Navelli auf

den Weg hieher gemacht, und muß bald hier eintreffen.

Vitt. Verrezzi brütet neues Verderben aus.

Pat. Daran ist gar kein Zweifel.

Vitt. Und Eugenio kommt noch nicht!

Pat. Die Stunde, in der er eintreffen sollte, ist schon lange vorüber, und Verrezzi wird bald hier seyn.

Vitt. Wo er bleibt! Großer Gott, wenn ihm ein Unglück begegnet wäre —

Pat. Wenn Verrezzi zurückkehrte — ihn träfe —

Vitt. Ich eile auf mein Zimmer, nehme Rinaldos Kleider, und halte mich bereit so vor Verrezzi zu erscheinen.

Pat. Wenn er aber darauf fiele, mit Vittoria zu sprechen? Welchen Gefahren setzt euch diese Verkleidung aus?

Vitt. Das glaub ich nicht. Er hat mich, seit den acht Tagen, als er hier ist, nicht zu sehen verlangt, und — wenn auch, was mir immer für ein Schicksal drohe, so soll doch mein Vorhaben nichts erschüttern. Der Himmel, der euch zu meinem Schutze sandte, wird mich nicht verlassen, und sein Beystand wird die gerechte Sache retten. (man hört mehrere Flintenschüße. Patrizio und Vittoria äußern darüber ihr Erstaunen und ihre Unruhe) Was ist das?

Pat. Was kann diesen Lärm verursachen? (in den Hintergrund sehend) Was bedeutet dieses Muskatenfeuer? Gott! Eugenio! Hieher, hieher! (ihm winkend)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Eugenio. (in größter Hast erschrocken hereinstürzend)

Vitt. Warum so zerstört? Warum diese Aengstlichkeit?

Eug. Ach, meine theure Vittoria — mein bester Patrizio!

Vitt. Still! (zu Patrizio) Schließt diese Thüre!

Pat. Redet Eugenio, was ist euch? — Wem galten diese Muskenschüße?

Eug. Mir.

Vitt.) Ihnen?
Pat.)

Eug. Ja. Ich verweilte mich zu Beluno länger als ich wollte, ich eilte was ich konnte, zur gesetzten Stunde hier zu seyn. Verzweifelnd über die Verzögerung, und ganz mit meiner Liebe beschäftigt, sah ich im Forteilen nicht, daß mir Jemand folgte. Voll Hoffnung kam ich an die kleine Thüre des Parkes, stürze hinein, komm in den Garten, aber kaum hatte ich zwanzig Schritte zurückgelegt und die Akazien-Allee erreicht, als vier oder fünf Kugeln mir um die Ohren sausten, ich sah, daß ich es mit Bösewichten zu thuen hatte, und Widerstand unnütz wäre, ich entschloß mich zur Fucht, und machte solche Umwege, daß es ihnen unmöglich seyn soll, meine Spur zu entdecken. (alles hastig)

Vitt. Theurer Eugenio, sie sind entdeckt, und wir sind verloren.

Eug. Wie, ihr Vater könnte so grausam seyn, sich mit einem Meuchelmorde zu rächen? Unmöglich!

Vitt. Befürchten sie alles.

Eug. Nur eine einzige Gnade erbitte ich mir von ihnen, mich zu seinen Füßen werfen zu dürfen, und ihm unsere Liebe zu schildern.

Vitt. Hüthen sie sich davor, um Gotteswillen!

Eug. Meine Vittoria, was hielt sie bis jetzt ab, dem Grafen Malvino unsere Liebe zu verbergen, ihm unsere gegenseitigen Schwüre zu gestehen? Was für Gründe haben sie?

Vitt. Die stärksten, die wichtigsten!

Eug. Ich will seinen Beystand erflehen, ich will ihm meinen Namen nennen, meine Familie sagen, ich will meinen Oheim Ravelli, den Befehlshaber der venetianischen Truppen, bitten, sich für uns zu verwenden. diese Heyrath zu beschleunigen, und ich weiß gewiß, daß er in unsere Verbindung willigt.

Vitt. (zu sich) Jedes Wort, was er spricht, befördert seinen Tod. (laut) Fliehen sie, sag ich ihnen, um unsrer Liebe, um Ravellis, ihres Onkels Willen, der diesen Morgen hieher geladen wurde, und dem sein Untergang geschworen ist.

Eug. Wie?

Pat. Es ist kein Augenblick zu verlieren, fliehen sie.

Eug. Hier will ich sterben, oder dieß Geheimniß ergründen.

Vitt. Nun wohlan, so vernehmen sie denn, Eugenio: ich bin nicht die Tochter des Grafen Malvino; derjenige, der sich dieses Titels anmaßt, ist niemand anderer als Verezzi.

Eug. Verezzi! der Anführer der wilden Condottièris? Und man will meinen Oheim in die Falle locken? Ha schändlich!

Pat. Fliehen sie, und eilen sie nach Belluno, um ihres Oheims Ankunft zu hindern.

Vitt. Ich höre Geräusch — fliehen sie, weil es noch Zeit ist.

Pat. (die Thüre rechts öffnend) Schlagen sie diesen Gang ein, sie finden am Ende desselben meine Wohnung. Dort schließen sie sich ein, bis ich sie ohne Gefahr befreyen kann. (er leitet Eugenio rechts.)

Vitt. Ich komme sogleich wieder, und lasse dir dann, während ich mit Verezzi spreche, Zeit genug, ihn in Sicherheit zu bringen. (sie geht in ihr Gemach, von dem Patrizio den Schlüssel abzieht.)

Pat. Himmel, schütze uns! man kommt — Es ist Verezzi!

Sechster Auftritt.

Verezzi. Demoni. Patrizio. Mehrere Condottièris.

Ver. Demoni, hast du Befehl gegeben, den Verwegenen zu fangen?

Dem. Ja Herr, alle Anstalten sind getroffen; er kann uns nicht entwischen.

Ver. Und wie du sagst, ist es schon zum zweytenmal, daß du ihn hier erblickst?

Dem. Ja Herr, schon einige Zeit her bemerkte ich einen jungen Mann in venetianischer Uniform, der mir ein Offizier des Doge scheint, um das Schloß herumschleichen; er schien den Eingang zu suchen; ich nahm mir vor, seine Schritte zu belauern und seine Absichten zu entdecken; heute stieß ich im Gehölze auf ihn: ich folgte ihm, und sah ihn durch die kleine Thüre des Parkes gehen, die ihm, weiß der Teufel, wer? mag geöffnet haben. Ich schlich mit vier meiner braven Kameraden hinter ihm drein. Wir sahen ihn sich in das Dickicht durchdrängen, schossen nach ihm, aber ohne ihn zu treffen, und er verschwand aus unsern Augen. Wir machten alle möglichen Nachsuchungen durch alle Parthieen des Garten, aber umsonst.

Ver. Ist es ein Spion des Doge, oder ein junger Wagehals für Vittoria? Sprich, Patrizio, was soll ich davon denken? Wer hat sich unterstanden, ihn herein zu lassen?

Pat. Gnädiger Herr, ich weiß von nichts —

(zu sich) Ich will suchen, sein Zutrauen zu gewinnen. (laut) Doch — ein Umstand läßt mich vermuthen, daß er keine andere Absicht als auf Vittoria hat. Ich erinnere mich, daß zu Tarent ein junger Offizier öfters Gelegenheit fand, sie zu sehen, und Wohlgefallen an ihr zu finden. Ihr wißt, daß die Truppen, die zu Tarent lagen, nun einen Theil von Rovellis Armee ausmachen, also ist es leicht möglich, daß der Zufall den jungen Venetianer entdeckte, daß sich der Gegenstand seiner Liebe hier befinde, folglich ist es nichts übernatürliches, daß er sich ihr zu nähern versuchte.

Ver. Daß Vittoria ja nichts erfahre, daß ich von diesem Umstande weiß, aber von nun an darf sie nicht mehr in den Park hinunter. Große Klugheit und Vorsicht muß deine Schritte leiten; und ihr, meine Freunde, euch trag ich auf, diesen Menschen zu entdecken, und zu ergreifen. Ich will, daß er den Lohn seiner Tollkühnheit empfange. Ihr habt mich verstanden? Wie Giacomos Truppen zurück sind, sollen sie sich in dem Vorhof gegen Norden so lang aufhalten, bis ich andere Ordre gebe; hauptsächlich aber muß sorgsam vermieden werden, daß man nichts argwohne. Die Ankunft des venetianischen Generalen zu Belluno hat sicher keinen andern Zweck, als unseren Zufluchtsort zu enthüllen, also behutsam, und haltet euch bereit auf meine Befehle. — Patrizio, ist euer Sohn zurück?

Pat. Ja, gnädiger Herr,

Ver. Laß ihn kommen!

Pat. (zu sich) Erwünschte Gelegenheit, Eugenios Flucht zu befördern.

Ver. Fort! (Alle Condottièris gehen mit Patrizio ab.)

Siebenter Auftritt.

Verezzi allein.

Pedrillo ist zurück, also ist gar kein Zweifel, mein Wunsch geht in Erfüllung — Nun dann komme süße Rache! Schon fühl ich, daß, und wie ich mich räche. — Dieser Ravelli, der meine Macht stürzen wollte, dessen Schicksal hängt von meiner Willkühr ab. — O! du einst mir gefährlicher Nebenbuhler, dein Daseyn beruht auf meinem Winke. Alle Leiden, die ich durch dich duldete, will ich dir vergelten! — Ich habe deine Strafe schon begonnen: der Tod deiner Gattin, dieses Weibes, das du meiner Sehnsucht entlocktest — der Raub deines Kindes noch in der Wiege, deiner Tochter, die einst die Stütze, der Trost deines Alters seyn sollte! — O das waren nur alles schwache Vorbilder der Ausbrüche meines Zornes. — Du lebst noch, und bist schon 18 Jahre meinen Nachstellungen entwischt; aber während dieser Zeit ist dennoch dein Daseyn höchst elend: Briefe ohne Namen haben dich in langen Zwischenräumen wohl belehrt, daß deine Tochter nicht todt wäre, aber du wußtest nicht, wo sie

sich befinde, wie es ihr gehe? — Das war mein Plan! — O ich bin boshaft! — Jetzt geht alles nach Wunsche! — Ravelli, der mit seinen venetianischen Truppen bestimmt ist, uns zu unterdrücken, liegt zu Belluno; er glaubt, mich zu Grunde gerichtet — aber, er täuscht sich; der brave Rinaldo ist schon seit sechs Tagen hier. — Ravelli hat meinen Brief erhalten, ich bestellte ihn hieher, ich sagte ihm schriftlich, daß er hier Aufschlüsse über seine Tochter erhalten würde. Unter dem Namen Malvino kennt er mich nicht — er kann gar keinen Argwohn haben — Vittoria erscheint mit ihm zugleich, und Vater und Tochter werden mit einem Streiche von mir vernichtet.

Achter Auftritt.

Verezzi. Pedrillo.

Ped. (mit vielen Bücklingen und Kratzfüßen) Da bin ich, gestrenger Herr — Mein Papa — oder Herr Vater, hat mir gesagt, daß sie die Ehre mir erwiesen, oder gehabt haben, nach mir zu fragen — darum bin ich gekommen, und darum bin ich da, ich!

Ver. Warst du zu Belluno?

Ped. Gnädiger Herr, zu Belluno eigentlich nicht, aber im Lager des Herrn General Ravelli, bey ihm.

Ver. Hast du meinen Brief übergeben?

Ped. Versteht sich: ich hab ihm ihn selbst übergeben, selbst ich.

Ver. Ravelli selbst?

Ped. Nun, wenn ich's schon sage — Ein alter Herr — Nicht mehr gar jung — nicht groß, nicht gar klein — ein schönes Kleid an — Er!

Ver. Was hat er dir geantwortet?

Ped. Geantwortet? — Er wollte sogleich aufs Pferd sitzen, und hieher reiten, hieher!

Ver. Ha! Es gelingt!

Ped. Freylich gelingts, wenn ihr ihm eine Freude machen wolltet, denn er war so froh, so froh —

Ver. Du hast mich doch nicht genannt?

Ped. Nein, gnädiger Herr — ich sagte, der Brief wäre von Graf Malvino, von ihm.

Ver. Genug — ich bin mit deinem Diensteifer für mich zufrieden.

Ped. Gnädiger Herr — ich — ich bin mit ihnen sehr zufrieden. Sie sind so gnädig — gnädig so! —

Ver. Geh!

Ped. Gnädiger Herr! So viel hab ich nicht verdient — Sie machen mich roth — was ich für euch that, geschah aus gutem Herzen; ich bin ein ehrlicher Kerl, ich.

Ver. Gieb der Wache Ordres, die das Belvedere bewacht, mir von Jedem Fremdling, der ankommt, das Zeichen mit dem Horne zu geben.

Pet. Mit dem Horn? — Auf das denk ich schon — denn ich will jetzt bald heirathen, und da muß ich Acht geben, daß ich ein Brod bekomme. — Da kommt just mein sogenannter Vater, oder Papa — Sie werden noch öfters die Ehre haben, mich zu sehen, mich!

(ab)

Neunter Auftritt.

Verezzi. Patrizio.

Ver. Patrizio! — Zum erstenmal — ja eben jetzt will ich mit Vittoria sprechen. Ich will zu ihr gehen, und sie des jungen Venetiaters wegen ausforschen.

Pat. Gerechter Gott! — Er findet sie nicht! (zu sich)

Ver. Noch einmal gebieth ich dir: Nie darf Vittoria erfahren, daß sie nicht meine Tochter sey; nie darf sie ahnen, was hier in diesem Schlosse vorgeht. — Noch einmal, Patrizio, wiederhohle ich es — oder dein Leben steht auf dem Sprunge!

Pat. Vittoria argwöhnet nichts, gnädiger Herr! Könnt ihr an meiner Anhänglichkeit zweifeln?

Ver. Immer hab ich auf dich gebaut — Fahre so fort in deinem Eifer, und du wirst meine Großmuth erfahren. Gieb mir den Schlüssel von Vittorias Zimmer!

Pat. (zu sich) Gott! — Alles ist verrathen!

Ver. Hast du mich verstanden?

Pat. Gnädiger Herr — den Schlüssel von Vittorias Zimmer?

Ver. Ja!

Pat. Hier!

Ver. (nimmt den Schlüssel, und steigt die Stufen hinauf, die zu Vittorias Gemache führen. Schon ist er nahe daran aufzuschließen, als ein Condottièri rechts eintritt, und sagt: „Rinaldo!")

Zehnter Auftritt.

Vorige. Vittoria ganz in Rinaldos Anzuge, mit einem kleinen Knebelbarte und etwas struppichten Haar, das sie unkenntlicher macht.

Ver. (steht noch auf der Treppe, und ruft ihm entgegen) Rinaldo!

Vitt. Willkommen, Verezzi! (Die Stimme darf nicht tief eben seyn, um das Komische zu vermeiden, aber doch geändert.)

Ver. (im Herabsteigen) Patrizio, entferne dich!

Vitt. Guten Morgen, Patrizio! (leise, ihn an der Hand fassend) Eugenio?

Pat. (heimlich) Ist gerettet. (laut) Guten Tag, Hauptmann! (ab)

Eilfter Auftritt.

Verezzi. Vittoria als Rinaldo.

Ver. Mit Ungeduld harrte ich schon deiner, um unsere Maaßregeln zu treffen.

Vitt. Mir lag nicht weniger daran als dir, und wenn ich nicht früher kam, so war es nicht meine Schuld.

Ver. Was hielt dich so lange auf?

Vitt. Die Besichtigung der Truppen, die du mir anvertrautest, und die Aushohlung der Stärke des Feindes.

Ver. Nun dann?

Vitt. Die Stellung unserer Condottièris ist vortrefflich.

Ver. Und die Venezianer?

Vitt. Lagern bey Belluno: Ihre Schaar mehrt sich von Tag zu Tage, und jeden Augenblick erhalten sie beträchtliche Verstärkung.

Ver. Ha ha! Doch in Kurzem hoff' ich zu siegen.

Vitt. Wie so?

Ver. Du sollst es erfahren; vorher aber muß ich dir ein Ereigniß mittheilen, das mich sehr beunruhigt.

Vitt. Sprich!

Ver. Ich habe eine Tochter mit 18 Jahren, die nun seit 15 Tagen hier im Schlosse wohnt.

Vitt. Eine Tochter?

Ver. Ja. Ein junger venetianischer Offizier fand Gelegenheit, sie zu Tarent zu sehen.

Vitt. Zu Tarent?

Ver. Dort ließ ich sie erziehen. Dieser Laffe wagte es heute, in das Schloß zu dringen — Demoni hat ihn entdeckt, man schoß auf ihn, aber verfehlt ihn unglücklicherweise.

Vitt. Man fehlte ihn? — Dumm! — Wär' ich hier gewesen, mir sollte er nicht entkommen seyn.

Ver. Alles wollt' ich aufwenden, ihn in meine Macht zu bekommen. Du siehst ein, wie unumgänglich nothwendig es ist, ihn zu fangen, wenn er von unserem Hierseyn die geringste Spur faßte.

Vitt. Du hast Recht.

Ver. Um jeder Gefahr vorzubeugen, hab ich also diesen Plan. Du übernimmst das Commando der Truppen längst den Alpen und auf der Straße von Belluno. Ich zweifle nicht, daß er einen neuen Versuch machen wird, zu meiner Tochter zu dringen. Die Patrouillen müssen auf allen äußeren Punkten des Schlosses sich kreutzen, doppelte Wachsamkeit ist nöthig; entdecke den Verwegenen, und passe ihm auf, leg ihm alle mögliche Schlingen, leistet er Widerstand, so sey sein Tod Bürge unserer Sicher-

heit. Dieser letzte Beweis deiner Freundschaft sey das Siegel meines Vertrauens und meiner Dankbarkeit.

Vitt. Ich schwöre dir, daß ich alles anwenden werde, ihn aufzufinden.

Ver. Ich meinerseits will mit meiner Tochter sprechen, ob sie den Elenden kenne?

Vitt. Aber du sprichst von einer Tochter; hört ich doch nie, daß du Kinder hättest?

Ver. Das ist ein Geheimniß!

Vitt. Doch für Rinaldo nicht?

Ver. Nein. Ich will dir einen Beweis meines innigsten Zutrauens geben. Auf meinen Befehl ward dieses Mädchen ihren Aeltern entrissen; ich ließ es in Tarent erziehen, und erst seit 15 Tagen ist sie bey mir.

Vitt. Wozu das? Jetzt in diesem Augenblicke, wo wir der größten Gefahr ausgesetzt sind?

Ver. Eben dieses Mädchen ist die größte Schutzwehre gegen die Venetianer.

Vitt. Wer ist ihr Vater?

Ver. Du weißt jetzt genug. Zeit und Ort sind nicht zur Enthüllung des Geheimnisses geeignet. Bald sollst du alles erfahren, du sollst Theilnehmer meiner Rache seyn, und dein Arm mich unterstützen.

Vitt. Du entführtest also die Tochter, um dich an ihrer Familie zu rächen?

Ver. Ja!

Vitt. Und warum zögerst du, mir ihren

Vater zu nennen? Wenn er deinen Zorn verdient, und sey er im Schooße der Erde verborgen, ich will ihn finden; wenn er dein Feind ist, so ist er auch Rinaldos Feind, und es ist meine Pflicht, ihn aufzusuchen, und ihm zu beweisen — — (sie hemmt den Ton, der beynahe in kindliche Sehnsucht übergegangen) wie gefährlich es sey, sich Verezzis Haß zuzuziehen. Ich versprech' es, dir ihn zu liefern, ich, Rinaldo!

Ver. Ich kenne deinen Muth, und weiß, daß deine Geschicklichkeit die mächtigsten Hindernisse überspringt, und noch heute sollst du erfahren —

Vitt. Warum nicht gleich auf der Stelle? Niemand hört uns, wir sind allein: Verezzi, eine solche Zurückhaltung, ein solcher Aufschub zeigt ehe Mißtrauen gegen mich, als Vorsicht.

Ver. Mißtrauen gegen dich? glaub es nicht, du besitzest meine ganze Freundschaft.

Vitt. So gieb mir einen Beweis, und verhehle mir nichts.

Ver. Du bestehst darauf, wohlan — (Man hört den Ton eines Hornes) Dieser Ruf verkündet Navellis Ankunft: ein andermal kommen wir hier zusammen: eile fort, daß er dich nicht erblickt.

Vitt. (zu sich) Wie unglücklich! und ungelegen! (laut) Leb wohl, Verezzi! ich geh auf meinen angewiesenen Posten, bald, bald sollst du Rinaldo kennen lernen. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Verezzi, Patrizio.

Pat. Gnädiger Herr, ein Fremder verlangt euch zu sprechen.

Ver. Ein Fremder? Sein Name?

Pat. Er sagt, er heiße Navelli.

Ver. Ha! Erwünscht!

Pat. Was befehlet ihr wohl?

Ver. Ist Giacomo mit seinen Leuten schon zurück?

Pat. Noch nicht, aber er kann nicht lange mehr weilen.

Ver. Vor seiner Ankunft kann ich nichts unternehmen. Ich entferne mich, führe Navelli hieher, es ist noch nicht Zeit, mich ihm zu zeigen; führ ihm — meine Tochter auf, und mache, daß sie ihn recht lange, so lang als möglich unterhält: vor Allem daß der Name Verezzi nicht vor seine Ohren komme. Ich will, ich kann mich ihm nicht anders als Graf Malvino zu erkennen geben. Sage meiner Tochter meinen Willen. Hauptsächlich sorge, daß er nicht allein bleibe, und laß ihn auf das genaueste beobachten.

Pat. (ab)

Ver. Der glücklichste Erfolg krönt meine Wünsche. Sobald Giacomo mit seiner Schaar eintrifft, will ich mich meinem Feinde zeigen, und ihm sein Urtheil verkünden. Meine Rache

soll desto schrecklicher seyn, je länger ich sie verschieben mußte. Ha, da kommt er — ich muß seinen Anblick vermeiden. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Patrizio. Ravelli. Pedrillo.

Pat. (führt Ravelli herein) Nein, gnädiger Herr; Graf Malvino, mein Gebiether, ist noch nicht von der Jagd zurück.

Rav. Wie, der Graf ist nicht hier, und doch erhielt ich diesen Morgen einen Brief, worin er mich hieher bestellte?

Pat. (zu sich) Es ist ausgemacht, Verezzi hat blutige Absichten. (laut) Ich hoffe aber, er wird nicht lange ausbleiben. — Wenn es euch beliebt, so will ich seine Tochter, Fräulein Vittoria, von eurer Ankunft benachrichtigen, und euch ihr vorstellen.

Rav. Diese Gefälligkeit ist mir um so schätzbarer, da sie mir die Gelegenheit verschafft, der Tochter des Grafen Malvino meine Ehrfurcht zu bezeigen.

Pat. (zu sich) Laß doch hören, ob er ganz allein hier ist? (laut) Habt ihr keine Befehle vielleicht für euer Gefolge? Vermuthlich sind eure Leute im großen Vorhofe geblieben?

Rav. Ich danke für die Aufmerksamkeit, aber ich bin ohne Begleitung.

Pat. (für sich) Er ist verloren! (laut) Er-

laubet mir, gnädiger Herr — das war, wenigstens, viel gewagt — dieses Schloß —

Rav. Nun?

Pat. Dieses Schloß ist mit wüsten Bergen umgeben — die Straße ist nicht ganz sicher — wie vielen Gefahren könntet ihr ausgesetzt seyn, und —

Rav. Ich fürchte nichts.

Pat. Nehmt euch in Acht, gnädiger Herr — Oft, wenn man sich am sichersten glaubt, ist die Gefahr am nächsten.

Rav. Was wollt ihr damit sagen?

Pat. Je nun — daß diese Berge wohl zum Schlupfwinkel der Straßenräuber dienen könnten.

Rav. Wohl weiß ich, daß sie zum Schlupfwinkel einer großen Anzahl von Condottièris dienen, die der Macht der venetianischen Regierung entronnen sind, aber —

Pat. Ihr habt Alles zu befürchten — wenn diese Nachrichten wahr sind, so — (zu sich) Unbesonnener! Ich stürze mich ins Unglück, ohne ihn zu retten (laut) Erlaubet, daß ich euch verlasse, um das Fräulein vorzubereiten. (Ravelli scheint über das Gehörte betroffen nachzudenken, Patrizio nimmt Pedrillo an der Hand, und sagt ihm leise) Bleibe hier, und begehst du die geringste Unbesonnenheit, so kostet es dich dein Leben! (Patrizio geht in Vittorias Gemach.)

Ped. Mein Herr Vater hat mir doch allerwell Schönheiten zu sagen, mir!

Vierzehnter Auftritt.

Navelli. Pedrillo.

Nav. Was dieser Mann mir sagte — — diese Gegenden — (zu Pedrillo) Mein Freund, bewohnt Graf Malvino schon lange dieses Schloß? Es gehörte ja einst der Familie des Augustino Verezzi?

Ped. (zu sich) Das ist schon eine Frage, was soll ich ihm antworten, ich? Mein Herr Vater hätte gescheidter gethan, ihm das Fragen zu verbiethen, ihm.

Nav. Antwortet doch.

Ped. Ich weiß es nicht, gnädiger Herr, ich nicht.

Nav. Seyd ihr nicht in des Grafen Diensten?

Ped. Ja, gnädiger Herr! ich war's ja, der euch heute früh den Brief brachte. Kennt ihr mich denn nicht mehr, mich?

Nav. Und was ist euer Amt? Euer Geschäft?

Ped. Gar nichts.

Nav. Wie?

Ped. Ich bin geradweg der Sohn von meinem Vater, der Schloßvogt ist, und der Vertraute von unserm Herrn, ich.

Nav. Ha, ich verstehe!

Ped. Ja, verstehen's mich? — Ich thue halt nichts, als was mir geschafft wird, mir.

Nav. Da thut ihr recht; wenn ein Herr

redlich ist und brav, so muß man seine Befehle auf das pünctlichste vollziehen.

Ped. Wahr, gnädiger Herr, freylich —

Rav. Der Mann, der eben fort gieng, sagte mir, euer Herr habe eine Tochter? Ohne Zweifel sehr hübsch und artig, und ihr Vater —?

Ped. Ach, es ist ein großer Unterschied zwischen ihr und ihm.

Rav. Wie so?

Ped. (zu sich) O du lieber Himmel, bald hätt ich geplaudert, und wie der Herr Vater sagt, so gilts meinen Kopf, meinen.

Rav. Erklärt euch deutlicher!

Ped. Ich will ihnen sagen, ich —

Rav. Nun?

Ped. Wenn die Tochter nicht wie der Vater ist, so meine ich — weil sie jung und er alt und weil er ein Mannsbild und sie ein Weibsbild ist — nun, und das ist doch ein Unterschied! — und nachher, über das kann ich auch nicht viel davon reden, denn sie ist erst 15 Tage hier, und ich hab nie Gelegenheit gehabt, sie zu sehen, denn sie ist alleweil auf ihrem Zimmer allein, und wenn sie in Garten heruntergeht, so darf kein Mensch herein zu ihr, in Garten.

Rav. Wißt ihr nicht, warum man solche Vorsicht braucht?

Ped. Ja — es ist, weil unser gnädiger Herr — ich zweifle — ich vermuthe wohl — und sie begreifen wohl selbst, daß — meiner Seel — ich kann nicht sagen warum? ich.

Rav. Vermuthlich liebt sie ihr Vater sehr?

Ped. Ob er sie liebt? — O das glaub ich und das närrisch — aber ich sage das nur für mich, ich glaube nur so, denn ich weiß nichts, ich — Alles, was ich sagen kann, ist, daß sie recht liebenswürdig, recht sanft und gut und recht sauber seyn soll, soll; so hat mir mein Vater gesagt, er.

Rav. Glücklicher Vater! Er kann sein Kind an's Herz drücken, aber ich Elender, bin des meinigen beraubt! Doch ein Strahl der Hoffnung leuchtet mir — der Brief, den ich vom Graf Malvino erhielt, verspricht mir Aufklärung über das Schicksal meiner Tochter! O Gott, laß meine Hoffnung nicht zu Schanden werden! Laß in meinen letzten Augenblicken eine geliebte Hand mein Auge zudrücken, und meine Tochter die ersterbenden Küße ihres Vaters empfangen! O wie unglücklich ist der Mensch, der nicht die letzte Stunde seines Lebens in den Armen der Seinigen verathmet.

Ped. Schön ist es, was er gesagt hat, aber ich versteh es nicht, ich — ha, da kommt mein Vater mit dem unsichtbaren Fräulein — wenigstens bekomme ich sie doch zu sehen, sie.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Vittoria.

Pat. (führt Vittoria herein, die Ravelli begrüßt. Ravelli scheint über Vit-

torias Anblick betroffen) Hier ist der ehrwürdige Greis, für dessen Leben ich zittre.

Rav. Gestatten sie Fräulein, einen Fremden, der von Achtung für ihren Vater durchdrungen ist, ihnen seine Aufwartung zu machen.

Vitt. Mir ist sehr leid, daß mein Vater nicht zugegen ist, doch hoffe ich, daß seine Entfernung nicht von langer Dauer seyn wird.

Ped. (zu Patrizio) O jerum! Herr Vater, wie sieht das Fräulein meinen Vetter Carlo so gleich! Wie aus dem Gesichte gerißen, ihm!

Patr. Fort, fort! Komm mit mir!

Ped. Das ist doch erstaunlich, aber, aber accurat, auf ein Haar, ganz!

Pat. Willst du gehen oder nicht? (zerrt ihn fort)

Sechszehnter Auftritt.

Ravelli. Vittoria.

Rav. Ich muß mir eigentlich zu der Abwesenheit ihres Herrn Vaters Glück wünschen, Fräulein, da sie mir das Vergnügen verschafft, seine liebenswürdige Tochter zu bewundern.

Vitt. Erlauben sie mir, daß ich dieses Lob einzig blos ihrer Lebensart verdanke.

Rav. Mein Alter, Fräulein, setzt mich über diesen Vorwurf hinaus. Der Mensch in seinen Frühlingsjahren gebraucht Schmeicheleyen,

den Schönen zu gefallen, denn das ist die Kunst und Macht der Damen, denn nur sie lehren uns liebenswürdig zu seyn; aber wenn das Alter in unsern Herzen die Stelle der Jugend vertritt, dann vergißt der Greis, der langsam dem Grabe, seiner letzten Ruhestätte zueilt, die Galanterie — dann ist Schmeicheley von ihm fern, und wenn die Liebe aus seinem Herzen weicht, thront die Wahrheit auf seiner Zunge.

Vitt. (zu sich) Wie sehr fesselt mich dieser ehrwürdige Alte an sich!

Rav. Wohl dem, der die kurze Spanne des Lebens zu Tugenden verwenden kann! Glücklich derjenige, der mit reinem Selbstbewußtseyn, ohne Furcht dem Tod entgegen sieht, und sonst keine Scheu vor ihm hat, als die, sich von einem geliebten Sohn, oder einer zärtlichen Tochter zu trennen.

Vitt. (gerührt) Sie sind also Vater?

Rav. (bitter) Ich war es!

Vitt. (bey Seite) Jedes Wort erregt mir Schauer.

Rav. Ach! das Glück flog an mir vorüber wie ein Morgentraum — nur zu kurz — und hinterließ mir bloß ein fürchterliches Erwachen!

Vitt. Sie hatten wahrscheinlich Feinde?

Rav. Nur Einen! Ein Ungeheuer, dem ich als Nebenbuhler vorgezogen würde, und den ich überwand, weil er es wagte, die Waffen

gegen sein Vaterland zu ergreifen — der verfolgte mich mit einer Erbitterung, die —.

Vitt. Von dem sie alles befürchten müssen. Der tugendhafte Mensch ist von Natur aus zutraulich, aber das Laster wacht, es lauert (bedeutend) seinen Opfern auf! es harret mit Geduld, und ergreift hastig den günstigen Augenblick, sie in die Falle zu locken, und ohne eigene Gefahr zu stürzen.

Rav. Was wollen sie damit sagen? — Fräulein! diese Reden —

Vitt. Hat die Theilnahme für sie erregt. (mit Theilnahme)

Rav. Für mich?

Vitt. Für sie selbst. — Wissen sie denn nicht —?

Rav. Nein, ich weiß von gar nichts.

Vitt. Hat ihnen denn Eugenio nicht gesagt?

Rav. Wie Fräulein, sie kennen Eugenio?

Vitt. O gut, sehr gut! — Hören Sie — Man kommt — Gott! Sie sind verloren!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Verezzi. Patrizio. (Eine Schaar Condotièris hat an ihrer Spitze Giacomo und steht im Hintergrunde.)

Rav. Was seh ich? Was bedeutet diese Zurüstung? Condotièris?

Ver. (eintretend) Ja! Und sieh hier ihren Anführer!

Rav. Gott! Verezzi?

Ver. Und dein Todfeind!

Rav. (seinen Degen ziehend) Verräther!

Ver. Soldaten! Bemächtiget euch dieses Frevlers.

Rav. Theuer will ich mein Leben erkaufen! —

Ver. Soldaten, schlagt an! (Die Soldaten schlagen auf Ravelli an. Mit ängstlicher Sorgfalt stellt sich Vittoria vor ihn mit ausgebreiteten Armen hin) Um Gotteswillen, haltet ein!

Ver. Nieder mit dem Gewehre! (zu Ravelli) Hinweg Vittoria!

Vitt. Haltet ein! Nein, ich lasse euch nicht, bis ihr mir Gnade für diesen Greis gewähret — soll der erste Augenblick, als ich meinen Vater sehe (halb auf Verezzi, halb auf Ravelli) mit Blut befleckt seyn?

Ver. Entferne dich, sag ich dir — Patrizio, reiß sie hinweg.

Giac. Ergebt euch, oder ihr seyd ein Kind des Todes!

Vitt. (zu Ravelli flehend) Ergeben sie sich, und ersparen sie mir den Schreck, sie vor meinen Augen sterben zu sehen.

Patrizio. (still) Ergebt euch und rechnet auf meinen Beystand! (Ravelli senkt halb den Degen.)

Ver. Ha Ravelli, du bist in meiner Hand! Erwarte Alles von mir, was Haß und Rache schreckliches vermag. — Ihr Freunde bürgt mir

für ihn! Bald kommt die Zeit, den Tod so vieler wackeren Kameraden an dem Vermessenen zu rächen.

Ravelli. Niederträchtiger! Warum gab dir, Unmensch! die Natur eine so liebenswürdige Tochter? Ihr Schmerz nur und ihre Theilnahme können meinen Zorn mäßigen — triumphire, aber glaube nicht, daß Ravelli ungerächt sterbe — (Verezzi hebt gegen Ravelli, den die Condotièris umgeben, einen Dolch. Vittoria fällt Verezzi in den Arm, der sie von sich in die Arme Patrizinos schleudert, in denen sie liegen bleibt) fort mit ihm in's tiefste Gefängniß! (Ravelli mit den Condotièris ab. Verezzi zu Patrizio) Hinweg mit der Weichherzigen auf ihr Zimmer! (mit den Uebrigen ab. Patrizio, der noch immer Vittoria in seinen Armen hält, sinkt in die Knie. Vittoria erhohlt sich schwach und faltet noch in seinen Armen die Hände.)

Pat. O Gott! Schütze die Unschuld und Tugend, und bestrafe das Laster!

Vit. Erhöre die kindliche Liebe.

(In dieser Gruppe fällt die Cortine schnell.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellt einen inneren freyliegenden Platz im Schloße vor. Im Hintergrunde ein Wall, in dessen Mitte sich ein kleines Gitter befindet, das auf das Feld geht. Auf einer Seite ein Gefängnißeingang, auf der andern Patrizios Wohnung.

Erster Auftritt.

Verrezzi. Giacomo (aus dem Gefängniße kommend, von dem er die Thür abschließt. Eine Schildwache geht auf und ab)

Ver. Schließe gut zu!

Giac. Verlaßt euch auf mich, Herr!

Ver. Wir müssen alles aufbiethen, daß uns Ravelli nicht entwische, unser Schicksal hängt davon ab. Bemerktest du, mit welcher Hartnäckigkeit er unseren Fragen auswich?

Giac. Ja wohl, ich hätte an eurer Stelle nicht so viel Geduld gehabt.

Ver. Glaube mir, daß es mich viel Uiberwindung kostete, mich so lange zu mäßigen, aber ich mußte.

Giac. Ich sehe euern Plan nicht durch.

Ver. Als General der Republick Venedig,

weiß Ravelli sicher um die Geheimniße des Senats, ich will sie ergründen. Um das zu erreichen, versprach ich ihm sein Leben. Seine Ankunft zu Belluno, verursacht mir große Unruhe; es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er abgeschickt sey, uns auszuspüren, mich anzugreifen, und dem Doge auszuliefern. Darüber also wollt ich Sicherheit einhohlen, aber alles war vergeblich, nichts konnte sein Stillschweigen brechen, nichts seine Festigkeit erschüttern.

Stac. Das erste Beste wäre —

Ver. Noch diese Nacht wird meine Rache gesättigt. Nur eines macht mir noch bange, daß nicht die in Belluno angekommenen Truppen, wenn sie ihn vermissen, in dieses Gebirge zu dringen versuchen. In dieser Hinsicht muß ich die schnellsten, weisesten Vorkehrungen treffen. Rinaldo gieng so eben mit seinen drey starken Detaschements ab, um die Päße zu besetzen, die dahin führen, und sie aufzuhalten. Was den jungen Laffen betrifft, der mit meiner Tochter eine geheime Verbindung unterhielt, hab ich Demoni beauftragt, das ganze Schloß zu durchspähen, und selbst bis nach Belluno vorzudringen, um ihn mir einzuliefern. Ich habe doppelte Gründe, mich seiner Person zu versichern; überdieß, daß er unser Daseyn wittern könnte, hab ich noch von einem meiner Kundschafter erfahren, daß er mit Ravelli in Verbindung stand. Er kennt unseren Aufenthalt, er könnte ihn verrathen. Meine Tochter hab ich auf ihrem Zimmer verwahrt;

damit sie ihm keinen Wink geben kann, und so hab ich alle Vorkehrungen getroffen, und denke, wir sind sicher.

Giac. Das denke ich auch, es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn man uns entdecken sollte.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Pedrillo. (kommt gelaufen)

Ped. (zu sich) Halt, da steht eine Schildwache! Ist denn ein Gefangner drin? (laut) Gnädiger Herr, gnädiger!

Ver. Was willst du?

Ped. Ich will was, das ihr mir nicht abschlagen könnt, ihr.

Ver. Sprich!

Ped. Es betrift nicht eben mich, was ich will, sondern ein Sohn bittet um eine Gnade für seinen Vater, für ihn.

Ver. Eine Gnade? Erkläre dich!

Ped. Das will ich just thun, weil es der gnädige Herr erlaubt, er.

Giac. Herr, wenn ihr den Einfaltspinsel anhört, so verliert ihr eure Zeit.

Ped. Hören sie, gnädiger Herr, es ist hier kein Einfalt, als — (er erblickt Giacomo) O du mein Gott, das ist mein wilder Mann vom unsern Gange, ja!

Giac. Was sagst du, Schurke?

Ped. Ja, er ists, seine garstige Stimme, sein großer —

Giac. Wirst du antworten?

Ped. Ich sage, hier ist nichts Einfältiges — als — als ich selber, und ich lasse mirs gefallen, weil sie mir die Ehre erweisen, es zu sagen, es.

Giac. Keine Umschweife, und sage, warum du eigentlich gekommen bist?

Ped. Gut, recht gut, auch — gescheid, was ihr da sagt, ihr — Schaun sie, gnädiger Herr, mein Vater heißt Patrizio, heißt er, und weil nun heute eben Patrizius ist, und folglich meines Vaters Namenstag und Geburtstag zugleich fallt, so hab ich ein kleines Fest angestellt, so in meinem Kopf, um ihm Glück zu wünschen mit sammt den Dorfleuten, und da, da hätt ich halt gar schön gebethen, daß ich sie hereinführen darf, um zu tanzen, sich zu erfrischen, zu essen, zu trinken, und zu —

Ver. Nein, nein, das erlaub ich auf keinen Fall.

Ped. Ach, gnädiger Herr, sie geben mir den Tod, mir!

Giac. (leise zu Verrezzi) Ich dächte, ihr könnt es ihm ohne Schaden, erlauben. Während sie sich dem Vergnügen überlassen, können sie uns nicht beobachten.

Ped. (zu sich) Sie zischeln mitsammen in's Ohr. Redt er für oder wider mich, er?

Giac. (leise) Und wer weiß, vielleicht wagt sich bey Gelegenheit des Festes, der Unbekan-

nene herein, und wir haben gewonnen Spiel, ihn zu ertappen.

Ver. (zu Giacomo) Du hast Recht! (laut zu Pedrillo) Ich gewähre dir deine Bitte — ich hab es überlegt.

Ped. (hüpft vor Freude)

Ver. (fährt fort) Der Eifer, mit dem dein Vater mir dient, läßt mich es nicht abschlagen.

Ped. O gnädiger Herr! O gnädiger Herr! Tausend Dank! Werden sie uns wohl die Ehre geben, sie? (zu sich) Wenn er es nur nicht annimmt, nicht.

Ver. Nein!

Ped. (zu sich) Wie froh bin ich! (laut) O liebenswürdiger Herr — Da sag mir einer noch einmal, daß der Herr nicht gut ist, er!

Ver. Wie? Hat man sich unterfangen —?

Ped. Nein, nein, man weiß allzugut, wie ich für euch — ich sage nur, wenn man es sagte, so würd ich hernach sagen, das ist nicht gut gesagt, sagt ich.

Ver. Geh, und erlustiget euch! Feyere deines Vaters Fest, es ist gar ein braver Mann, der mir sehr zugethan, und mir sehr lieb und werth ist, ich will zu euerm Vergnügen beytragen. Nach dem Feste führst du deine Freunde in den großen Schloßsaal, wo ich euch mit Erfrischungen bewirthen lasse. Folg mir, Giacomo, wir wollen die inneren Posten untersuchen, (leise) und Ordre geben, diese Landleute zu beobachten. Hebe diese Schildwache auf, ich will

nicht, daß sie merken, daß hier ein Gefangener sich befinde. (ab)

Stac. Ich folge euch. Leb wohl, Pedrillo, tanze nicht zu viel. (er giebt der Schildwache ein Zeichen, die ihm folgt)

Ped. (allein) Bedank mich! — Ja, ja, wenn er länger geblieben wäre, so wäre ich anstatt dem Tanzen, vor Furcht gesprungen. — Hätte der ein wildes Gesicht, der? — Aber man muß über die Phisanomie nicht gleich urtheilen, denn der Mensch sieht dem Teufel gleich, aber er ist's doch nicht, er. — Schau, ich habe geglaubt, es stünd eine Schildwache da? o ich Dumkopf, er hat zu ihnen gehört.

Dritter Auftritt.

Pedrillo. Patrizio. Ein Soldat (aus dem Hause kommend)

Ped. O jemine, da kommt mein Herr Vater! Husch zu meinen Freunden. — Ich muß mich davon stehlen, daß er mich nicht sieht. — Das wird keine Kunst brauchen, er ist im Gespräch mit dem Soldaten vertieft. (er schleicht sich still und ungesehen hinaus)

Pat. Ja, Kamerad, unsere ganze Hoffnung beruht auf der Bothschaft, mit der ihr euch befassen wollt.

Sold. Ihr kennt mich, Patrizio, lieber will ich sterben, als Eugenio nicht zu erreichen.

Pat. Ihr übergebt nur an ihn selbst Bli-

torias Brief. Das Losungswort habt ihr, um den Wald zu passiren.

Sold. Ja. Ich fürchte nur Eins.

Pat. Was?

Sold. Das Zusammentreffen mit Rinaldo. Er hat das Commando der Brigaden, die an der Straße bey Belluno liegen, er allein kann mich erkennen.

Pat. Seyd ruhig, Rinaldo wird euch nicht aufstoßen.

Sold. Wie?

Pat. Ich habe sehr wichtige Ursachen so zu reden.

Sold. In dem Falle stehe ich also für guten Ausgang.

Pat. Ihr kennt doch Eugenio?

Sold. Ja!

Pat. Geht, und glaubt, daß Vittoria sich nicht mit der Summe beschränken wird, die ich euch bereits von ihr zu stellte. (der Condottière geht ab.) Kommt Fräulein, Eugenio wird gewiß benachrichtigt.

Vierter Auftritt.

Patrizio. Vittoria in der Kleidung des Vetter Carlo.

Vitt. Vergißt du Patrizio, daß man dich hören kann, und daß ich jetzt dein Neffe Carlo bin?

Pat. Kein Mensch kann uns hören.

Vitt. Mein treuer Patrizio! Wie viel Mühe giebst du dir, und wie kann ich dir es jemals verdanken?

Pat. Schweigt davon, meine junge Gebieterin! Alles geht gut, wir können vor Verezzi unbeobachtet handeln. Als Vittoria glaubt er euch in euerm Zimmer eingeschlossen: als Rinaldo wähnt er euch an der Spitze seiner Vorposten und als Carlo könnt ihr ihm kein Mißtrauen einflößen: er hat euch zu wenig gesehen, um euch zu erkennen: und dann werden wir auch alle Vorsicht gebrauchen, daß er euch nicht zu Gesicht bekomme. — Was enthält euer Brief an Eugenio?

Vitt. Daß sich Verezzi seiner bemeistern wolle, und das Verboth, sich diesem Platze zu nahen.

Pat. Er wird ihn sicher erhalten. Der Ueberbringer ist einer aus den Vieren, die ich zu gewinnen wußte, und auf deren Ergebenheit für uns ich rechnen darf.

(Man hört den Schall von mehreren Schallmayen und Dudelsäcken.)

Pat. Was sind das für ländliche Instrumente?

Vitt. Ganz gewiß ist es dein Sohn Pedrillo, der sich deines heutigen Festes erinnert.

Pat. Er kommt an der Spitze von mehreren Landleuten: wie war es ihm möglich, sie hereinzuführen?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Pedrillo.

Ped. (er hat ein großes Bouquet in der Hand und geht als Anführer mehrerer Landleute, die sich in zwey Reihen theilen.) Halt an, wenn ihr wollt, durch die linke Hand durch, zeigt dem Herren Vater das Gesicht, hebt eure Blumensträußer in die Höhe und laßt die Arme herab wieder, ich will für euch alle das Wort führen, ich. Bleibt stehen, und rührt euch nicht, als ob ihr von Stein wäret, ihr! Wackelt nicht! — Ach bist du da, Vetter? (zu Carlo) ich suche dich schon über dreyviertel Stunden, ohne dich zu finden! aber ich sehe schon du bist verstohlen gekommen, dem Herrn Vater allein zu gratuliren! Pfuy Teufel! das ist nicht schön, wenn man so ein Egoist ist! nicht schön!

Pat. Du irrst dich, ich habe Carlo zurückgehalten, um mit ihm zu sprechen.

Ped. Ah, das ist was anders, komm Vetter, reihe dich an uns, ich gebe dir die Hälfte von meinem Bouquet, dir.

Vitt. (lächend) Groß ist es genug dazu.

Pat. Ich rede für alle, also muß ich auch einen größern Strauß haben, ich. — Da hast du deinen Theil — (theilt den Strauß) stelle dich daher, und ihr da, gebt Acht — tretet vor, eins — zwey — drey — Halt! Die Männer knieen sich auf ein Knie nieder — (sie thun es)

Recht! die Mädchen heben sanft einen Fuß in die Höhe — so! (sie thun es) gut — also wackelt nur nicht! damit ich die Gruppe übersehen kann, ich. So, so! — Jetzt still, und hörts meinen Spruch an.

Pedrillo.

Papa, nimm hier von deinem Sohn
Den Spruch und Gratulation;
Du nennest dich Patrizius,
Nimm mein und unser aller Gruß.
Wir wünschen dir hier alle Glück —
Den Schritt voraus, den Schritt zurück!
(es geschieht.)
Die Blumen alle sind per se
Für dich; — reckt's Füß und Händ in
d'Höh! —

Die Tänzer heben Händ und Füße nach der Ordnung.

Hoch sey mein Vater hier genannt!
Den ich als ledig noch gekannt!
Pedrillo, der hier vor ihm steht,
Reicht ihm das riechende Bouquet
Und wünscht ihm, mit der ganzen Schaar,
Zu leben noch viel tausend Jahr
Gesund und froh, gesund und frisch
Gesund, wie — — wie ein gebratner Fisch.
Gott soll mich lange Jahr erhalten
Zu unterstützen einst den Alten!
Er bilde mich nach seinem Sinn,
Gescheidter noch, als ich schon bin.
Der Herr erhalte Ihn und mich

Ist er auch manchmal wunderlich —
Das ist die Gratulation
Von seinem vielgeliebten Sohn —
Der sich Pedrillo schlechtweg nennt —
Jetzt macht ihr alle's Kompliment
Und ich küß dem Papa die Händ,
(er thut es)
Da hat der ganze Spruch ein End —
Schließt uns in Eure Gnaden ein —
Zuletzt, da folgt ein Tanzerl drein.

Pat. Ich danke.

Ped. Gern geschehen, gern. Allons — du Vetter tanzst auch mit.

(Es folgt ein lustiger venetianischer Tanz. Pedrillo tanzt solo, und dann wieder unter die Reihen. Vittoria als Carlo. Der Tanz ist mit Blumenbouquetten gruppirt. Zu Ende des Tanzes hört man eine entfernte Trompete.)

Pat. Es kommt jemand in das Schloß!

Vitt. Wer kann dieß seyn?

Ped. (der in den Hintergrund sah) Es ist einer von den Soldaten, die sich in den Päßen zusammenziehen. Wie es scheint, so bringt er etwas Neues.

Pat. Was kann er bringen?

Vitt. Ich zittre für Eugenio!

Ped. Sieh, sieh! sie führen ihn hieher.

Pat. Vitt. (zugleich) Hierher?

(Man hört von der entgegengesetzten Seite das Trommeln des Tamburs, alle Spielenden verfügen sich in den Hintergrund der Bühne.)

Pat. Der Herr visitirt die Posten.

Ped. Da bringen sie den Soldaten. Aber eben fällt mir bey Vater, unser gnädiger Herr will, um ener Fest zu feyern, daß ich alle in den großen Saal führen soll, gehen wir also hinab, wir.

Pat. Recht mein Sohn, führe diese wackeren Leute hin, und besorge, daß —

Ped. Geschieht Alles; ich werde sie mit Brantwein, Rhum, Rack und allem Teufel bedienen, es giebt ja solch Zeugs genug da, seitdem der Herr hier ist. Komm, Vetter Carlo?

Patrizio (zu Vittoria) Nein, bleib! ich habe mit dir zu sprechen.

Ped. Das ist doch wunderlich, immer habt ihr mitsammen Geheimnisse abzumachen, und was zu wispeln, ihr, das ärgert mich, das! Wegen meiner — aber ihr kommt doch nach? Nicht wahr?

(Das Trommeln kommt näher.)

Pat. Mach fort Plaudermaul, geh, der gnädge Herr kommt.

Ped. Seht, da bringen sie den Soldaten, ich muß ihn sehen, ich möchte wissen, was er sagt.

Pat. Willst du bald gehen?

Ped. Nun ja, ich gehe schon — kommt Freunde, folgt mir, verliert mich nicht, mich!

(Er geht wieder unter dem Marsche, an der

Spitze der Seinigen in der alten Ordnung mit geschwungenen Hüten ab.)

Sechster Auftritt.

Eugenio als Condotière angezogen, ebenfalls mit Halbmantel u. s. w. Vittoria als Carlo. Patrizio. Ein Condotière.

Der Condotière. Vater Patrizio, hier ist ein Bothe von Rinaldo, der unsern Herren sprechen will.

Pat. Wartet ein wenig Kamerad, er wird in diesen Thurm gehen und kommt hier vorüber: da könnt ihr mit ihm sprechen.

Der Cond. Nun, so lasse ich indessen den guten Freund bey euch, und gehe wieder auf meinen Posten. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Vittoria. Patrizio. Eugenio. (Nachdem sich Eugenio überall vorsichtig umsah, nimmt er Patrizio und führt ihn vor.)

Pat. Was wollt ihr mir?

Eug. Ihr sollt es erfahren. Entfernet diesen jungen Menschen! (auf Vittoria als Carlo.)

Pat. Wie? warum?

Eug. Ich kann mich vor ihm nicht erklären.

Pat. Wer seyd ihr?

Eug. (sich entdeckend) Kennt ihr Eugenio nicht?

Pat. Großer Gott! — Besorget nichts, dieser junge Mensch —

Eug. Nun?

Vitt. Was seh ich?

Eug. Sie ist es!

Vitt. (halblaut) Eugen —

Pat. St! still!

Eug. Zu was diese Verkleidung?

Vitt. Sie sollen alles wissen: aber, sie selbst, wer führte sie hierher?

Eug. Das Verlangen sie zu sehen Vittoria, und über Ravellis Schicksal Aufklärung zu erhalten.

Pat. Wie unvorsichtig!

Eug. Sobald ich den Brief erhielt, faßt ich den Entschluß hierher zu kommen, und ergreife folgendes Mittel: Ich warf mich in die Kleidung des Condottière, der mir das Billet brachte, und den ich in einer kleinen Entfernung dieses Schlosses traf. Sobald er mir berichtet hatte, daß die Truppen, die die Vorposten besetzen, von einem gewissen Rinaldo kommandirt würden, so faßte ich den Entschluß, mich als dessen Abgesandten vor den Augen des Tyrannen zu zeigen: ich will ihm vorspiegeln, ich hätte im Walde einen Ausreißer, den Briefträger — ihres Billettes (zu Vittoria) gefangen und es ihm abgenommen. Durch

diesen gewagten Streich hoffe ich ihn zu täuschen, und Mittel zu finden, Navelli, selbst mit Gefahr meines Lebens, aus seinen Händen zu reißen.

Pat. Nehmen sie sich in Acht, Verezzi ist schlau, argwöhnisch und behutsam — er wird ihre Nachrichten benutzen, und dann —

Eug. Hoff ich Zeit zum handeln zu gewinnen. Auf euern Bericht von heute früh, hab ich bey meinem Abgange von Belluno einem Korps venetianischer Truppen den Befehl gegeben, an diese Gegend zu marschiren, und diese Gebirge zu durchstreifen; kann ich aus dem Schlosse, um meine Leute aufzufinden, so wird es mir ein Leichtes, sie hieher durch Umwege zu führen.

Vitt. Das ist unmöglich; die Condottièris besetzen jetzt alle Ausgänge des Schlosses. Sie sind nur darum bey ihrer Ankunft durchgeschlüpft, weil Verezzis Befehle noch nicht bekannt waren, oder weil der Himmel selbst für ihre Rettung wachte.

Eug. Sollt ich gezwungen hier bleiben müssen, so beunruhigt mich sonst nichts, als der Gedanke an Rinaldo.

Vitt. Befürchten sie nichts, ich stehe für Rinaldo!

Eug. Wie? Sollten sie einige Herrschaft über das Herz dieses Elenden haben Vittoria?

Vitt. Viel, das schwöre ich ihnen.

Eug. Erklären sie sich —

Pat. Verezzi kommt.

Vitt. Ich kann ihnen sonst nichts sagen, als vollführen sie ihren Plan, packen sie Verezzi herzhaft an — Noch einmahl, ich stehe für Rinaldo, und wache über Sie. (geht schnell ab.)

Eug. Mein Erstaunen —

Pat. Muß sehr groß seyn, ich gestehe es, aber in Kurzem wird es schwinden — Muth! — Mein Herr kommt —

Achter Auftritt.

Verezzi. Patrizio. Eugenio. Giacomo. Mehrere Condottièris.

Pat. Herr, dieser Soldat hat mit euch wichtig zu reden.

Ver. Mit mir? Von wem?

Eug. Von Rinaldo.

Ver. Sprich!

Eug. Beliebt vorher dieses Billet zu lesen.

Ver. (liest) „Hüten sie sich neuerdings diese „Gegend zu betreten, vermeiden sie es, sich „diesen Mauern zu nahen, die mich einschlie=„ßen. Verezzi hat Befehl gegeben, sie zu ar=„retiren; auf ihren Kopf steht ein Preis: die „Condottièris verfolgen sie, und fallen sie ih=„nen in die Hände, so sind sie verlohren. Flie=„hen sie, ich fordere es im Nahmen der Liebe, „die wir uns auf ewig geschworen haben.

Vittoria."

Ha! Welche Verrätherey! — Aber wie fiel dieser Brief in deine Hände?

Eug. Rinaldo hatte mich auf die Felsen plazirt, die die Ebenen von Belluno überschauen, als ich von da einen Condottièri erblickte, der ganz verstohlen über die Bergkette hinabmarschirte, die wir besetzt hielten. Meiner Ordre gemäß, ging ich gerad auf ihn zu — Er ergriff die Flucht — in dem Augenblick schlug ich an, und schrie ihm zu, anzuhalten, oder ich würd' ihn niederschießen. Er achtete nicht darauf, ich nahm ihn auf's Korn — der Schuß fiel, und er stürzte nieder. In der Minute kam Rinaldo bey mir vorüber, ich erzählte ihm was vorging, er ließ den Wicht durchsuchen, und man fand diesen Brief. Rinaldo las ihn, und trug mir auf, ihn euch eiligst zu bringen und euch von diesem Vorfalle zu benachrichtigen.

Ver. Ich bin mit Rinaldos Betragen und deinem Eifer in Erfüllung deiner Pflicht äußerst zufrieden: kehre zu Rinaldo zurück, und rechne auf reichliche Belohnung.

Eug. (zu sich) Wohl mir.

Pat. (zu sich) Er ist gerettet!

Eug. Ich gehorche Herr!

Glac. (leise zu Verezzi) Einen Augenblick. Um Vergebung Herr, aber ein sonderbarer Argwohn steigt in mir auf. Die ganze Zahl der Condottièris ist mir bekannt, und nie erinnere ich mich, diesen Soldaten gesehen zu haben.

Ver. Was sagst du? Dieser Brief wäre eine

Schlinge? (zu Eugenio) Unter welchem Chef dienst du?

Eug. Unter Rinaldo.

Ver. Seit wie lange?

Eug. (verwirrt) Seit — seit —

Pat. (der nah an ihm steht, schnell leise) Seit seiner Ankunft.

Eug. Seit seiner Ankunft hier im Schloße.

Giac. Wo warst du vorhin?

Eug. Immer mit und bey ihm.

Giac. Aber die Truppen unter Rinaldo bestehen meistens aus mir bekannten Leuten, und doch erinnere ich mich nicht, dich jemals gesehen zu haben.

Eug. (zu Verrezzi) Gnädiger Herr!

Pat. (schnell lebhaft) Wie, ihr kennt diesen Soldaten nicht, Giacomo? Mir scheint ja, es sey einer von den Vieren, die mit Rinaldo hieher kamen. (mit einen kleinen Wink auf Eugenio)

Eug. (ihn bemerkend) Ich war von Rinaldo wichtig beauftragt, und blieb nur einen Tag hier auf dem Schloße.

Ver. Wir wollen gleich sehen, ob du wahr sprichst. Was für Campagnen hast du mit Rinaldo gemacht?

Eug. (zu sich) Ich bin verloren! (eine Schildwache von außen) Rinaldo!

Giac. Nun kommen wir auf das Klare.

Neunter Auftritt.

Vorige. Vittoria. (im Kostum des Rinaldo Rinaldini)

Ver. Deine Erscheinung in diesem Augenblicke, dein Hierseyn nimmt mich Wunder.

Vitt. Dein Erstaunen wird sich mindern, wenn du von mir erfährst, daß ein großer Schwarm unserer Feinde sich auf der Fläche sehen läßt, und durch die engen Päſſe dieser Berge einzudringen sucht. Ich komme deinen Befehl darüber zu erwarten.

Ver. Dieser Vorfall muß reiflich erwogen werden.

Giac. (auf Eugenio) Rinaldo, kennt ihr diesen Menschen?

Vitt. Ja, es ist der nämliche, den ich mit dem Briefe an dich sandte, den man bey einem von ihm Getödteten vorfand, er ist erst seit heute bey mir.

Eug. (zu sich) Gott!

Ver.)
Giac.) Seit heute?

Vitt. (Patrizios Zeichen bemerkend) Ja, so eigentlich bey mir, aber wir kennen uns schon lange, ich schickte ihn auf die Grenzen des Königreichs Neapel, wo sich ein Häuflein von Condotièris befindet, die dem Blutbade entkamen.

Eug. Diese Uiberraschung —

Vitt. Verrezzi, ich empfehle ihn dir, es ist ein braver Mensch, den ich herzlich liebe, und und von dem ich weiß, daß er nicht undankbar ist.

Eug. (zu sich) Wie komm ich dazu? Ich begreife nicht —

Ver. Es ist nun ausgemacht, daß unter uns Verräther sind; dieser Brief, den Vittoria schrieb, beweist, daß es Condotieris giebt, die dieses Namens unwerth sind. Giacomo, berichte unsre Kammeraden davon: Sie sollen sich im Rathssaale alle versammeln, wir wollen zusammen untersuchen, durch wen wir hintergangen sind, und ob wir jetzt oder bey Nacht attaquiren sollen. (Giacomo geht ab)

Vitt. Wo ist Ravelli?

Ver. (auf das Gefängniß) Hier!

Vitt. Und diese Thür ist nicht bewacht?

Ver. Wichtige Ursachen zwangen mich, die Schildwache zu entfernen, die hier stand, aber Giacomo hat den Schlüßel.

Vitt. Und du begnügst dich bloß mit dieser Vorsicht? Welche Gründe können so kräftig seyn, die Wache bey diesem bedeutenden Arrestanten zu entfernen? Dieser Theil des Schloßes ist zu weit von deiner Wohnung entfernt, du sollst hier eine vertraute Wache haben, auf die du dich ganz verlassen könntest.

Ver. Du hast Recht.

Vitt. Wir brauchen dazu einen Menschen, der uns ganz zugethan ist, und dieser brave Condotière ist der Mann, den wir suchen. (auf Eugenio)

Ver. Stehst du mir für ihn gut?

Vitt. Wie für mich selbst.

Ver. Wohlan, ihm übertrag ich die Aufsicht über diesen Thurm. (auf das Gefängniß

Freudenäußerungen von Patrizio und Vittoria, wie Eugenios Erstaunen)

Vitt. Du könntest dein Zutrauen nicht besser verwenden. (Eugenios Hand fassend, mit Bedeutung, aber mehr auf Verrezzi gewendet, und nur die Drücke ihrer Hand belehren ihn des Einverständnißes) Trachte es zu verdienen, junger Mann; das dir anvertrute Gut, ist kostbar für deinen Herrn und dich. Dein Tod ist es, wenn du ihn hintergiengest, leb wohl, thue deine Schuldigkeit, und Rinaldo wird überall seyn, wo du ihn brauchst.

Ver. Patrizio, Du gehst zum Thore gegen die Nordseite, und giebst Befehl, daß niemand von den Landleuten hinausgelassen werde, bevor man nicht gewiß weiß, daß der junge venetianische Offizier nicht unter ihnen ist. Folge mir, Rinaldo!

Vitt. (noch einmal nebst Patrizio auf Eugenio) Thut eure Pflicht, Kammerad! (alle drey ab)

Zehnter Auftritt.

Eugenio. (allein)

Alles ist mir wie ein Traum! Dieser Rinaldo, der für mich, ohne mich zu kennen, gut sagt, und mir die Wache bey Ravelli anvertraut — Vittorias Reden — die des Anführers der Rebellen — die Art, mit der er mir die Hand drückte — ich begreife nicht. Wohlan, die Vorsehung hat mich hieher geführt, sie hat mich der Todesgefahr entzogen, der mich Verrezzis Argwohn aussetzte, sie wird mich

auch dießmal nicht verlassen, um meinen Wohlthäter und meine Geliebte aus diesen schändlichen Händen zu befreyen. Man kommt, auf meinen Posten!

Eilfter Auftritt.

Pedrillo. Eugenio. (als Schildwache)

Ped. Das war doch ein Patrizius Tag, der sich gewaschen hat, der! Meine Freunde sind zwar alle fort, aber ich weiß nicht, ob sie den geraden Weg nach Haus finden werden, sie! (er ist auch in etwas angestochen) Halt! da steht doch eine Schildwache? Warum denn just da? das muß ich wissen, ich! — Er sieht freundlich aus, ich muß mit ihm reden, mit ihm! (er naht sich ihm) Herr — Herr Soldat — wißt ihr wohl, daß — kennt ihr — weiß der Herr Soldat wohl — was für — wollen sie mir wohl sagen — wie befinden sie sich?

Eug. (auf und abgehend) Gut, Kammerad, recht gut!

Ped. Ach, er ist ein gutes Kind, er nennt mich Kammerad, er! Rucken wir näher, und fangen wir einen Diskurs an. (er naht sich mehr) Herr Kammerad, ihr habt wohl erfahren, daß — heute haben wir schönes Wetter — nicht wahr, wahr?

Eug. (wie zuvor) Ja, ich hab es bemerkt. (zu sich) Er kennt mich nicht.

Ped. (zu sich) Sackerlot! Ich hab die Fi-

gar schon einmal wo gesehen. (laut) Also, der Herr Kammerad hats bemerkt —

Eug. (wie zuvor) Ja, Kammerad! (zu sich) Er scheint, mich zu beobachten. Wenn er sich auf mich erinnerte?

Ped. (zu sich) Ja, ja, ja, ja! Gewiß, ich hab ihn schon irgendwo gesehen, aber ich weiß nicht recht wo? O je, ich habs! Das ist Betrug, Verrätherey — jetzt will ich einmal zeigen, daß ich kein Rindvieh bin, und alles dem Herrn rapportiren, ich! (will ab)

Eug. Ihr geht fort, Kammerad?

Ped. Ja, Kammerad, aber ich komme wieder, ja! (zu sich) Ich wette, er ist's! — Das sag ich, ich sag das! (will fort)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Patrizio.

Pat. Pedrillo! Pedrillo! (ihn zurückrufend)

Pdd. Gleich Vater, bin ich wieder bey euch. Ich habe mit dem gnädigen Herrn zu reden, mit ihm!

Pat. Mit dem gnädigen Herrn? — Was willst du ihm? Sage mir —

Ped. Ich soll es euch sagen? — Seyd ihr denn blind? Betrachtet einmal die Schildwache da, die auf und ab geht — seht ihr sie, die Schildwache?

Pat. (zu sich) Was will er damit? (laut) Nun, und die Schildwache?

Ped. O du mein Gott, und mein Gott!

Seht ihr denn nicht, daß das kein rechter Soldat ist, wie er seyn soll, kein Soldat.

Pat. (zu sich) Himmel! (laut) Woher weißt du es?

Ped. Woher? Ich hab ihn gleich erkennt, ich! Das ist der Herr Signor Eugenio, der so oft um das Schloß herum mauset. Ich bin überzeugt, daß das ein Spitzbub ist, er hat sich hier aus Schelmerey eingeschliechen, er! — Und ihr habt ihn nicht gekannt, Vater. Ach, nicht wahr, ich bin ein Esel, ein Stockfisch, ich?

Pat. Und darum willst du unsern Herrn rufen?

Ped. Freylich, um ihm zu zeigen, daß ich auch was gelte, und boshaft kann seyn, wie ein anderer, daß ich! — Ich will aus dem Nichts hervorgehn, ich nichts!

Pat. Unglücklicher!

Ped. Nun, und warum seyd ihr denn böse jetzt? Ich thue es ja wegen euch, darum.

Pat. Du irrst dich, mein wahrer Vortheil ist, daß er unerkannt bleibt.

Pet. (mit aufgesperrtem Munde) Siehst du's!

Pat. Ich hab ihn hereingeführt.

Ped. Also ist's einer eurer Freunde, ist's?

Pat. Ja wohl!

Ped. Nun, da habt ihr saubre Bekanntschaften, Vater, ich mache mein Kompliment, ich mach's!

Pat. Folglich verbiethe ich dir, darüber mit wem immer zu reden.

Ped. Auch recht! Seyd ruhig, jetzt, weil ich weiß, daß er euer guter Freund ist, sag ich kein Wort, nicht eines, ich!

Pat. Ists wahr?

Ped. Bey meinen Vätern und Ahnen!

Pat. (im vorübermaschieren zu Eugenio) Ohne mich sind sie geliefert.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Vittoria. (als Carlo gekleidet)

Vitt. Patrizio, der Augenblick ist günstig. — Verrezzi ist im entgegengesetzten Flügel der Burg, mit seinen niederträchtigen Gehilfen beschäftiget, Carlo kann nun ungehindert wirken. Verrezzi glaubt mich, Rinaldo, in den Päßen der Appenninen — also hilf mir, Freund, Ravelli zu befreyen. Dieser ehrwürdige Greis flößt mir unbekannte Empfindungen ein, die ich nicht erklären kann, die mich aber begeistern, alles für ihn zu unternehmen. Eugenio —

Eug. (auf der Wache) Theureste Vit —

Vitt. Unvorsichtiger!

Eug. Theurer Carlo, ihr seht mich bereit, euren großmüthigen Vorsatz auszuführen.

Ped. Schau, schau, der gestrenge Herr Eugenio ist auch gut Freund mit meinem kleinen Vetter. Schau, schau!

Pat. Was ist also euer Plan?

Vitt. (leise zu Patrizio) Sucht vorher Pedrillo zu entfernen.

Ped. (zu sich) Sie plaudern schon wieder heimlich, sie!

Pat. Pedrillo!

Ped. Herr Vater!

Pat. Laß nur.

Ped. (zu sich) Aha, ich genire sie. (laut) Aber warum denn, Herr Vater? warum denn?

Pat. Warum, warum? — Ich habe mit Carlo etwas Geheimes zu reden, und du kannst nicht —

Ped. Es hören und verstehen, meint der Vater? Halt, hör mich der Herr Vater an, und ihr auch, Kammerad, und du auch, Vetter, kommt her. Es ist nichts betrüglicher als die Phisonomie. Ich seh einem Esel gleich, ich, das mag seyn, aber ich bin keiner, das ist mein Trost, ich bin kein solcher Einfaltspinsel, und auf den ersten Blick hab ich den Signor Eugenio erkennt, und —

Eug.)
Vitt.) Großer Gott!

Ped. Fürchtet euch nicht vor mir. Der Vater hat mir schon die Lektion gelesen — ich mag nicht sterben, ich — aber ich habe noch etwas bemerkt — der Signor Eugenio führt was im Schilde —

Eug.)
Vitt.) Etwas im Schilde?

Ped. Ja, Fräulein Vittoria zu entführen, die Tochter von unserm Herrn — ja!

Vitt. (zu sich) Glücklicher Mißverstand!

(laut) Du hast recht, Pedrillo, aber wir hoffen, daß du uns nicht verrathen wirst.

Ped. Wie dumm du daher redest, Vetter! Seh ich denn einem Duckmauser gleich, ich?

Eug. Ich bin von Pedrillos Redlichkeit überzeugt, und fürchte nichts seiner Seits.

Ped. Gescheid! Nicht allein, daß ich sie nicht verrathen will, ich will ihnen sogar soviel helfen als ich kann, und den Anfang mache ich damit, daß ich fortgeh — so!

Eug. Adje, Pedrillo!

Vitt. Adje, Vetter!

Ped. Adje, adje! (zu Patrizio) Jetzt hoffe ich doch, daß ich mich gescheid aufgeführt habe. Nicht? — Was sagt der Vater?

Pat. Darin erkenn ich wieder meinen Sohn.

Ped. (stolz abgehend) Und ich meinen Vater — ich!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, (ohne Pedrillo)

Vitt. Jetzt, meine Freunde, vernehmt meinen Vorschlag. Bald wird Giacomo euch das Gefängniß öffnen, damit ihr Ravelli seine Nahrung reicht. Diesen Augenblick müssen wir zu seiner Befreyung benützen. Patrizio, du hast einen Doppelschlüßel von dem Gitter, das von dem Wall auf das Feld geht, und kann Ravelli nur einmal aus dem Kerker, dann ist er auch schon geborgen.

Eug. Welch ein Edelsinn, welch ein Muth! Göttliches Weib, du bist das Muster deines Geschlechts!

Pat. Es kommt jemand — Giacomo!

Vitt. Das ist der Augenblick. O Gott, schütze unser Vorhaben!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Giacomo. (mit einem Korb)

Giac. Geht, Vater Patrizio, ich will euch die Kerkerthür öffnen, bringt dem Gefangenen die Lebensmittel hinunter.

Pat. Recht gern, Herr Giacomo.

Vitt. Wenn ihr wollt, Onkel, so trag ich sie hinab.

Giac. Du bist ja recht gefällig, junger Mensch!

Vitt. Ich thu nur meine Schuldigkeit, und das mit wahrem Vergnügen.

Giac. Teufel, ein recht lieber, artiger Junge. Das ist also euer Neffe, Vater Patrizio?

Pat. Ja, Herr Giacomo — euch zu dienen, wenn er es im Stande wäre.

Giac. Ich dank euch für das Kompliment, er ist so interessant, als man nur seyn kann, (Vittoria bey dem Kinn fassend) und milchjung.

Vitt. Der Herr ist zu gütig. Onkel, gebt mir den Tragkorb.

Giac. Es wäre dir also recht, hinabzusteigen, und den Gefangenen zu sehen?

Vitt. Aus bloßer Neugierde, mein lieber Himmel; in meinen Jahren ist das wohl verzeihlich.

Giac. Nun, auf diesen Fall, so komm!

Vitt. O wie gut seyd ihr, gebt mir den Schlüßel!

Giac. Wart, wart, ich will mit dir hinabsteigen, du kannst allein nicht hin. (Giacomo öffnet das Gitter, was herauf vom Boden geht, und steigt zuerst hinab. Vittoria folgt ihm, hebt die Augen und Hände gegen Himmel. Eugenio geht als Wache theilnehmend auf und ab. Patrizio bethet still zu Gott, und sinnt nach)

Eug. Sie wird mit Ravelli nicht sprechen können. Aber, was thut ihr, Patrizio? Ihr scheint nachdenkend?

Pat. Einen Augenblick, gnädiger Herr — ich habe ein Mittel, das — ja, Feinheit und List — und ihr Onkel ist gerettet.

Eug. Was ist denn euer Plan?

Pat. Geduld! Gebt mir Zeichen, sobald sie heraufsteigen. (er geht in sein Haus)

Eug. (geht auf und ab. Nach einer Weile tritt er schnell an die Thür, und sagt) Sie kommen!

Pat. (kommt heraus und zeigt einen Schlüßel) Ich bin bereitet.

Giac. (aus dem Gefängniß-Gitter) So, nun? Er ist unten geblieben. Was macht er denn?

Pat. Carlo! Carlo!

Vitt. (von innen) Ich komme schon, ich komme schon, ich habe meinen Korb fallen lassen, und mußt ihn ja suchen. (Patrizio steht nah

an der Kerkerthür, woraus Carlo kommt, und sperrt zu. Vittoria still zu Patrizio) Er weiß es.

Giac. Nun, bist du endlich da? Sperr gut zu wenigstens.

Vitt. Schon gut! Ich bin ja kein Kind. (Patrizio giebt heimlich den Schlüßel an Eugenio, und zieht einen andern aus seinem Busen, den er Vittorien reicht, die ihn Giacomo giebt) Hier ist der Schlüßel.

Giac. Dank! Habt ihr gut zugeschloßen? (versucht es) Ja, nun, ich bin zufrieden, und du — ?

Vitt. Ich bin euch tausendmal, unendlich verbunden!

Giac. Still mit den Komplimenten. Ein Soldat versteht davon nichts. — Lebt wohl, auf Wiedersehen, Vater Patrizio! (zu Eugenio) Kammerad, man wird bald kommen, dich abzulösen. (ab)

Eug. (nach einer Pause) Nun ist er weit genug.

Vitt. Wie nun ihn retten?

Pat. Oeffnen wir die Thüre!

Vitt. Wie? Mit was?

Pat. Hier ist der Schlüßel, ich habe ihn ausgetauscht.

Vitt. O Glück!

Pat. Bleibt hier, (zu Vittoria) und wenn ihr jemand erblickt, rufet mich. (er öffnet die Thüre, steigt hinab, und kommt mit Novelli, sie schließen die Thüre, und ziehen den Schlüßel ab)

Eug. Mein Wohlthäter! Mein Vater!

Vitt. Unglücklicher Mann!

Rav. Mein theurer Eugenio! (man hört Geräusch) Was ist das?

Pat. Es ist die Patrouille der Conditotières, sie kommt gewiß um Eugenio abzulösen. Kommt zu mir, bis sie fort sind.

Vitt. Geht hinein, gnädiger Herr, und sie, lieber Eugenio, trachten sie, ohne Argwohn, sich mit den ihrigen zu vereinigen, und fliehen sie eine Gegend, wo ihr Leben nicht sicher ist. (Eugenio begiebt sich auf seinen Posten. Ravelli und Patrizio gehen hin. Vittoria bleibt an der Thüre von Patrizios Wohnung sitzen. Eine Patrouille der Condotièris löset Eugenio ab; sie gehen alle fort. Patrizio kommt dann wieder, und die Schildwache ist in ihrem Schilderhause)

Siebzehnter Auftritt.

Vittoria. Patrizio. Die Schildwache.

Pat. (zu Vittoria halb leise) Ich gab Ravelli die Kleidung und die Mütze eines verrezischen Soldaten, damit kann er unerkannt entschlüpfen.

Vitt. Wohl! Sobald Eugenio zurückkommt, öffne das Gitter, und sie sind vor Verrezzi sicher.

Pat. Wenn ihnen nur keine Condotièris aufstoßen.

Vitt. Die Kleidung die sie tragen, sichert sie.

Pat. Aber können sie durch dieses Gitter=

thor, ohne von der Schildwache bemerkt zu werden?

Vitt. Dazu will ich ihnen die Mittel an die Hand geben.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Eugenio.

Pat. Hier ist Eugenio!

Vitt. (zu Patrizio) Eile dich zu retten!

(Vittoria naht sich der Schildwache, die aus ihrem Hause trat, und vor der Thüre des Gefängnißes auf und abgeht. Patrizio öffnet während dieser Zeit das Gitter)

Vitt. (zur Schildwache) Nun, Herr Soldat, was denket ihr zu dem Allen?

Sold. Ich? Ich denke, und sage nichts.

Vitt. Das ist gescheid.

Sold. Ich thue meine Schuldigkeit.

Vitt. Das ist gescheid.

Sold. Ich thue meine Schuldigkeit.

Vitt. Vernünftig!

Sold. Ich mische mich in nichts.

Vitt. Da habt ihr recht, aber sagt mir doch, macht man denn Anstalt das Schloß zu belagern, oder in Belagerungsstand zu setzen?

Sold. Warum denn das?

Vitt. Hm, warum? — ich weiß nicht — aber, man kann ohne Parole nicht hinaus, und stoßt nur immer auf Soldaten. (während dieser

Szene hat Patrizio das Gitterthor geöffnet. Eugenio geht in Patrizios Haus, und führt Ravelli heraus)

Sold. Ach, darum wird man das Schloß nicht belagern.

Vitt. So giebt es vielleicht noch eine andere Ursache?

Sold. Wüßt ihr denn nicht, daß hier ein sehr wichtiger Gefangener sitzt?

Vitt. Ich weiß wohl, aber glaubt ihr denn, daß seinetwegen solche Vorkehrungen getroffen werden?

Sold. Ohne Zweifel.

Vitt. Ach, das ist keine Schwierigkeit, wenn er entflöhe —

Sold. Hat keine Gefahr.

Vitt. (mit Aufmerksamkeit) Keine Gefahr?

Sold. Ja, ja, er ist sicher, ihr könnt ihm glückliche Reise wünschen.

Vitt. Das thue ich — und ihr?

Sold. Ich? — Je nun, vom ganzen Herzen!

Vitt. Ihr seyd wohl ein guter Mensch!

Sold. Warum? Es ist ihm wohl Glück zu wünschen, denn jetzt ist bald alles mit ihm gar. Es ist vorbey!

Vitt. (mit Gefühl) Ja, es ist vorbey! (indem sie sieht, daß Eugenio und Ravelli entwischen, und Patrizio das Gitter wieder schließt)

Sold. Also, seht ihr.

Pat. (zu Vittoria) Sie sind gerettet!

Vitt. O Gott, ich danke dir!

Sold. Für was denn?

Witt. Daß ich nicht an der Stelle des Gefangenen bin.

Sold. Das glaub ich. (zu sich) Der junge Naseweis ist mir verdächtig, er will mich wahrscheinlich gewinnen, ich antworte ihm nicht mehr, ich bin auf meinen Posten, mag vorfallen was da will, ich bin sicher, daß ich nicht fehlte.

Witt. Eilen wir, sie an der großen Thüre — (man schreyt ins Gewehr und zu den Waffen. Mehrere Flinten- und Pistolenschüße geschehen von außen. Der Soldat auf der Wache feuert ebenfalls sein Gewehr ab, und ruft zu den Waffen)

Pat. Was soll das bedeuten?

Witt. Himmel, wenn sie entdeckt wären?

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Verrezzi. Giacomo. Pedrillo. Condotièris.

Ver. Halt! Seht ihr von hier, die auf der Fläche daher galoppiren?

Giac. Ich versichere euch, der Gefangene kann nicht entflohen seyn, ich verließ ihn diesen Augenblick.

Ver. Thut nichts, öffnet den Kerker!

Giac. Ich gehorche. (er versucht mehrere Schlüßel, und kann die Thür nicht aufbringen) Das ist nicht der rechte Schlüßel.

Ver. Ha, welch ein Verdacht? Soldaten, sprengt die Thüre ein. (die Soldaten sprengen die Thür ein. Verrezzi geht mit Giacomo hinein. Ver-

rezzi kommt wieder heraus, zu Giacomo) Verfluchter, er ist mir entronnen! Du bist der Verräther, der ihm Gelegenheit zur Flucht gab, mit deinem Leben sollst du mir büßen.

Giac. Ich schwöre bey allem —

Ver. Soldaten, schließet ihn krumm, und werft ihn in den tiefsten Kerker. (man führt Giacomo hinweg)

Ped. (zu sich) O du lieber Himmel, das ist einer, den ich hab einführen lassen, ich!

Vitt. Sie sind verloren!

Pat. (der von dem Walle kommt) Sie konnten nicht entfliehen, man bringt sie zurück.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Eugenio. Ravelli.

Eug. (zu Verrezzi) Herr, hier überliefere ich euern Gefangenen. (auf Ravelli)

Pat. }
Vitt. } Was hör ich?

Ped. Sauber!

Ver. Braver Soldat, rechne auf meine Erkenntlichkeit. Aber wie konntest du ihn ertappen?

Eug. Kaum war ich abgelöst, so gieng ich so außer dem Walle spazieren, auf einmal seh ich einen Menschen längst den Gräben herumschleichen, der das Ansehen zu entwischen hatte; ich merkte seinen Pfiff, und verfolgte ihn, im Schloße ward Lärm, und wahrscheinlich

hielt man uns für Flüchtlinge, denn mehrere Kugeln waren auf uns gerichtet, und bald wäre ich selbst das Opfer meiner Dienstwilligkeit für euch geworden, ich aber ließ mich nicht irre machen, und war so glücklich ihn in dem nämlichen Augenblicke zu fangen, als meine Kammeraden anlangten.

Ver. Ravelli, nenne mir die Verräther, die deine Flucht begünstigten.

Rav. Nie, dieß Geheimniß stirbt in meinem Busen.

Ver. Bedenke, daß du in meiner Gewalt bist.

Rav. Es ist ehrenvoller das Opfer der Bosheit, als ihr Mitschuldiger zu seyn.

Ver. Wenn du noch länger schweigst, so kann ich dich —

Rav. Ermorden, aber nie zum Theilnehmer deiner Verbrechen machen; mein Leben ist in deiner Macht, aber mein Herz ist frey.

Ver. Ha, du reitzest meinen Zorn, du sollst es büßen. Sperrt diesen Elenden in die Zitadelle, und Giacomo sammt dem Soldaten, der die Wache hielt, bis daß der schrecklichste Tod jedem Meineidigen, unter tausend Martern das gräßlichste Beyspiel gebe

Rav. Ha, Tyrann! (er entreißt einem Condotièri sein Seitengewehr, und dringt auf Verrezzi ein. Eugenio entwaffnet ihn, und stürzt ihn zu Boden, indem er ihm das Schwert auf die Brust setzt) Meuchelmörder! (in dem nämlichen Moment, indem er ihn wieder aufreißt, sagt er, ihm

leise und schnell die Hände drückend) Ich rette euch, oder ich sterbe.

Ver. (reißt Eugenio an sich, den er umarmt) Braver Mann, dir dank ich mein Leben! (die Condotièris fesseln Ravelli. Carlo und Patrizio stehen erstaunt, so wie Pedrillo, der im Hintergrunde blieb, ohne Grimasse. Verrezzi hält Eugenio umarmt; zu Ravelli) Dein sey der schmählichste Tod! (mit diesem Tableau schließt sich der Akt)

Dritter Aufzug.

Die Bühne stellt den innern Hof der Zitabelle vor, im Hintergrunde der Wall, worauf eine Bastey (Bollwerk) und ein Leuchtthum sich befindet. Rechts und links zwey Thürme, von denen der eine ein vergittertes Fenster hat, rechts ganz zurück, eine mit Eisen beschlagene Thüre.

Erster Auftritt.

Patrizio. Pedrillo.

Ped. Aber mein Gott, was geschieht denn mit uns, was denn?

Pat. Schweig, und quäle mich nicht mit deinen unnützen Klagen.

Ped. Glaubt der Vater, es ist unterhaltlich, da in der abscheulichen Festung hocken zu müssen, und nicht hinaus zu können, nicht?

Pat. Du bist an alle dem Unglück schuld. Ohne deine Ungeschicklichkeit —

Ped. Aber Herr Vater, wollt ihr mich nicht anhören? Ist es denn mein Fehler, war ich denn von den Projekten unterrichtet? Hab ich's denn riechen können, daß die zwey Soldaten, die auf der Ebene liefen, der Herr von Gefangener, und der Signor Eugenio waren? (Patrizio gebiethet ihm Stillschweigen) Ey was, Ich muß auch reden! Hab ich denn endlich gewußt, daß sich der Vater um den Gefangenen bekümmert? Ihr sagtet nur immer, daß ihr das Fräulein Vittoria entführen wollt, und das ihr —

Pat. Willst du das Maul halten, willst du? Der Herr kann es ja hier hören —

Ped. Ah so, er ist da drin, da hab ich nicht darauf gedacht, ich! Richtig, er fragt den großen Spizbuben aus, der mir im schwarzen Gange so eine Angst eingejat hatte, der! — Also siehst du's, siehst du's, der war es also, der den Gefangenen hat ausfliegen lassen, der?

Pat. Es scheint so.

Ped. Ist also auch einer von euern guten Freunden, der da! — Ey, ey, mein Gott, und ich bin schon wieder Ursach, daß er in

dem nämlichen Thurm sitzt, wo der Gefangene ist. Ey, ey!

Pat. Er soll dort bleiben, und möcht er nie wieder das Tageslicht erblicken.

Ped. Schön, sauber! So seyd ihr Freund mit euern Freunden? Und wenn der Herr von Eugenio drinn wäre, würdet ihr auch so reden, so? Der hat doch dem Ravelli so viel Leides gethan als ich, denn er hat ihn in's Schloß zurückgebracht, er selbst!

Pat. Er war dazu gezwungen.

Ped. Ja schön, gezwungen? Um sich bey dem gnädigen Herrn schön zu machen? Und es hat ihm gerathen, denn er kann gar nicht ohne ihn seyn, er hängt völlig an ihm, jetzt gar, seitdem Demoni nicht hier ist, jetzt gar!

Pat. Man kommt aus dem Thurme, schweig!

Ped. (auf den linken Thurm blickend) Hat nichts zu bedeuten, es ist der Herr von Eugenio.

Pat. Schweig doch, Elender! Jeden Augenblick setzest du uns der größten Gefahren aus —

Zweyter Auftritt.

Vorige. Eugenio aus dem Thurme links.

Pat. Nun?

Eug. Ich komme von Verezzi, er kommt von Giacomos Verhöre, und geht dann zu Ra=

velli ins Gefängniß. Gern hätt' ich ihn begleitet, meine Gegenwart hätte doch einen Strahl von Hoffnung in die Seele des Unglücklichen geworfen; aber Verezzi wollte nicht, daß ich Zeuge seiner Unterredung mit meinem Wohlthäter wäre.

Pat. Und was that Giacomo bey seinem Verhöre?

Eug. Er klagt euch und Carlo an.

Pat. Großer Gott!

Eug. Beruhiget euch; Verezzi konnte sich nicht entschließen, euch schuldig zu glauben, aller Verdacht fiel auf Carlo zurück, und ich bekam den Auftrag, ihn zu arretiren. Um das Vertrauen Verezzis nicht zu verlieren, will ich mit einigen Condottièris die genauesten Untersuchungen anstellen. (Patrizio auf die Seite ziehend) Also, lieber Patrizio, macht, daß Vittoria so geschwind als möglich die Kleidung ihres Geschlechtes anziehe.

Pat. Geduld, es ist alles vorgesehen.

Eug. Wie?

Pat. (führt Eugenio vor, um nicht von Pedrillo verstanden zu werden) Jetzt ist der Augenblick, sie von Allem zu unterrichten: Vittoria both mir auf, das Stillschweigen zu beobachten, aber die Sachen haben eine zu schnelle Wendung genommen; so vernehmen sie denn: Vittoria ist in den Kleidern des Rinaldo aus dem Schlosse fort, um bey den Vorposten einzutreffen, in dem Falle, daß Verezzi sich selbst dahin begeben wollte.

Eug. (erstaunt) Vittoria? Wenn sie aber

erkannt würde? Wenn ihr Rinaldo aufstieße, wenn —

Pat. Seyn sie ruhig, Vittoria und Rinaldo sind eine und die nämliche Person.

Eug. Was sagt ihr? — Welche Verwegenheit!

Ped. (zu sich) So möcht' ich doch nur wissen, was sie mitsammen reden, möcht ich.

Eug. Ich gab den venetianischen Truppen Ordre, bis an den Fuß dieser Mauern vorzurücken; durch einen Seitenweg, der von den Condottiéris nicht besetzt ist, führ' ich sie — Diese Truppen sollen die Rebellen umringen, und das Schloß angreifen, sobald sie den Leuchtthurm erhellet sehen, den ihr bey einfallender Nacht anzuzünden, Sorgen tragen müßt.

Pat. Das ist der nämliche, der Verezzi dazu dient, um seinen Mithelfern das Zeichen zu geben, wenn er sie nöthig hat. — Thut nichts, stellen sie sich nur an, als ob sie Carlo aufsuchen wollten. Nachdem, was Giacomo aussagte, wird Verezzi wohl hieher kommen, mich zu befragen: ich hoffe, ihm meine Unschuld zu beweisen. Lassen sie uns Zeit gewinnen, Eugenio, jede Minute ist in unserer Lage kostbar.

Eug. Der Erfolg unseres Unternehmens scheint mir untrüglich.

Pat. Noch nicht.

Eug. Was befürchtet ihr noch?

Pat. Die Zurückkunft von einen von Verezzis Leuten, eben dessen, der euch diesen Morgen im Parke wahrnahm; und dann Demoni:

er ist seit Tagesanbruch zu Belluno, er sucht sie, sah sie schon öfters, und kommt er zurück, eh wir Zeit zu handeln finden, so ist es um sie gethan, er muß sie erkennen.

Eug. Verlassen wir uns auf die Gnade des Himmels. Bis jetzt hat er uns vor Gefahren bewahret, aber sollt' ich auch zu Grunde gehen, so beklage ich nicht mein Leben, der Tod kann nur feigen und lasterhaften Seelen schrecklich seyn. Indem ich Verezzi stürze, rette ich eine edle Geliebte, entreiße den, der mein zweyter Vater war, dem Verderben, und befreye mein Vaterland von einem gefährlichen Ungeheuer — Diese Gründe trotzen jeder Gefahr. — Der Mensch, der sich zum Wohle des Staates, seiner Geliebten und seines Wohlthäters aufopfert, stirbt niemals; der Ruf seiner Thaten geht von Mund zu Mund, sein Andenken ist tief in Aller Herzen gegraben, er ist der Ruhm und Stolz seiner Zeitgenossen, und das Muster der Nachwelt. (ab)

Dritter Auftritt.

Patrizio. Pedrillo.

Ped. Wie kuraschirt der aussieht! — Was muß er denn vorhaben, was?

Pat. Was geht das dich an?

Ped. Nun, man möcht halt doch dann und wann was wissen, möcht man — Ich weiß noch nicht, für wen ihr handelt. Einem sagt

ihr: „Rechnet auf meine Treue!“ Zu den andern: „Verlaßt euch auf mich!“ Ihr müßt euch zu was fest entschließen, man muß dabey bleiben, muß man. Ihr vertraut mir gar nichts, habt gar keinen Glauben auf mich; sagt mir lauter harte Sachen und Grobheiten, und filzt mich immer aus, warum das? das warum?

Pat. Warum? Weil du ein Schwachkopf bist, ein Einfaltspinsels, und zu nichts zu gebrauchen bist, darum!

Ped. O ich will lieber ein dummes Vieh seyn, als so gescheidt wie mein gescheidt-dummer kleiner Vetter — Er ist jetzt weit mit seiner Geschicklichkeit gekommen, ist er! Weil ihn der große Kerl mit der Menge Pistolen verklagt hat, hat der gnädige Herr befohlen, ihn einzusperren; da hat er's, er.

Pat. Er wird sich nicht fangen lassen.

Ped. Da hat er recht, denn, wenn sie ihn erwischen, so wird er ein wenig gehenkt, ein wenig —

Pat. Verezzi nahet sich — Zum letztenmal, Pedrillo, befehle ich dir, dich stille zu verhalten.

Vierter Auftritt.

Vorige. Verezzi aus dem Thurme linker Hand kommend, mit zwey Condottièris.

Ver. (zu einem Condottière) Gebt mir

diesen Schlüssel, geht, und laßt außer Rinaldo, den ich hieher bestellte, und Demoni, der bald von Belluno kehrt, niemand herein. — Pedrillo nehmt mit — er ist uns im Wege, aber gebt Acht auf ihn!

Ped. Ich gebe schon auf mich selber Acht, ich selber! (Die Condottieris gehen mit Pedrillo ab.)

Fünfter Auftritt.

Verezzi. Patrizio.

Ver. Patrizio, so eben gab ich Befehl, deinen Neffen zu arretiren.

Pat. Carlo, gnädiger Herr?

Ver. Ja, und auch dich muß ich vornehmen. Antworte, und häthe dich, mir die Wahrheit zu verhehlen.

Pat. Immer fandet ihr mich eures Zutrauens würdig.

Ver. Bis jetzt hielt ich dich dessen werth, und es hängt von dir ab, mir davon einen neuen Beweis zu geben.

Pat. Befehlt! —

Ver. Ist es wahr, daß dein Neffe Carlo heut an deiner Stelle den Gefangenen die Speisen brachte?

Pat. Ja, Herr, aber Giacomo begleitete ihn.

Ver. Das weiß ich: Giacomo beschuldigt ihn, er habe ihm den Schlüssel zu Ravellis Ker-

ker gestohlen, und giebt dich als seinen Mitschuldigen an.

Pat. Mich, gnädiger Herr?

Ver. Giacomo setzt hinzu, daß du es warest, der die Thüre des Kerkers zuschloß, daß der Schlüssel durch die Hände deines Neffen gieng, und daß dieser junge Mensch das lebhafteste Verlangen bezeigte, zu Ravelli zu kommen —

Pat. Ja, ich habe zugesperrt, das ist wahr, aber die Schildwach hat mich ihn zurückgeben gesehen.

Ver. An Giacomo?

Pat. Nein, an meinen Neffen, der ihn Giacomo dann gab.

Ver. Seit wann ist dein Neffe hier?

Pat. Seit 15 Tagen, Herr!

Ver. Und kam vor der Zeit nie hieher?

Pat. Nie.

Ver. Alles macht mich glauben, das dein Neffe von meinen Feinden gewonnen war — Nach dem, was mir Giacomo sagt —

Pat. In der That, gnädiger Herr, ihr öffnet mir die Augen — es ist leicht möglich, daß mein Neffe den Schlüssel verwechselt hat; es ist möglich, daß er mich selbst hinterging, aber ihr sollt Genugthnung erhalten. Ich selbst werde alles anwenden, ihn euch zu überliefern.

Sechster Auftritt.

Vorige. Eugenio.

Ver. (zu Eugenio) Wohlan, hat man den Verräther entdeckt?

Eug. Nein, Herr, obschon ich die strengsten Nachsuchungen halten ließ, war es doch vergeblich. Carlo ist der gerechten Strafe entgangen.

Ver. Du siehst, Patrizio, mein Argwohn war gegründet, dein Neffe ist verschwunden.

Pat. Ich sehe nur zu wohl seine Schuld ein, ich war der betrogene Narr seiner List und Falschheit. — Aus dem Schlosse kann er nicht seyn. Ich will mich selbst davon überzeugen, und euch beweisen, welchen Werth ich auf euer Vertrauen setze, um euch einen Nichtswürdigen auszuliefern, den ich erröthen muß, meinen Verwandten zu nennen, der den höchsten Ausbruch eures Grimmes verdient!

Ver. Dieß ist das einzige Mittel, mir deine Treue zu beweisen.

Eine Schildwache. (ruft von außen) Rinaldo!

Ver. Rinaldo kommt, entferne dich! (zu Eugenio) Und du, wackrer Soldat, bleib an dieser Thüre, mache, daß meine Befehle auf das strengste vollzogen werden, und daß, Demoni ausgenommen, niemand uns störe.

Eug. und Pat. (machen, der als Rinaldo

eintretenden Vittoria, unbemerkbare Zeichen, und gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Verezzi. Vittoria als Rinaldo.

Vitt. Du ließest mich rufen, ich erwarte deine Befehle.

Ver. Wir sind allein. Was du seit deinem Hierseyn für mich thatest, verdient einen Beweis meines Vertrauens. Ich versprach, ihn dir noch heute zu geben, und halte hiemit Wort.

Vitt. Sprich also.

Ver. Das Geheimniß, was ich dir anvertraue, muß nur unter uns beyden bleiben.

Vitt. Du kannst dich auf mich verlassen.

Ver. Ich sagte dir heute morgen von Vittoria, der jungen Person, die dieses Schloß bewohnt —

Vitt. Ja, und du versprachst mir das Geheimniß ihrer Geburt zu enthüllen —

Ver. Was ich so eben thun will.

Vitt. Ich höre.

Ver. Ich habe dir schon gesagt, Vittoria sey nicht meine Tochter, aber sie hält mich für ihren Vater, und wird nicht aufhören, es zu glauben, bis sie aufhört, zu seyn.

Vitt. Willst du ihren Tod?

Ver. Zu was diese Frage?

Vitt. O nichts — wegen nichts — Fahre fort!

Ver. Vittoria verdankt ihr Daseyn dem höchsten meiner Feinde. Einem Menschen, der mir in Venedig als Nebenbuhler vorgezogen wurde, und in der Folge Commendant der Venetianischen Truppen ward, die bestimmt sind, uns zu schlagen.

Vitt. (zu sich) Was hör' ich?

Ver. Diesem Niederträchtigen verdanken wir unsre ganze Niederlage — Vittoria ist Ravellis Tochter.

Vitt. (lebhaft ausbrechend) Wär' es möglich? Ravellis Tochter?

Ver. Ich erkläre mir dein Erstaunen. — Ja, sie ist es, und dir übertrage ich die Vollführung meiner Rache.

Vitt. Was verlangst du von mir? (zu sich) Glückliches Ereigniß!

Ver. Führe die Tochter meines verhaßten Nebenbuhlers hieher, und vor meinen Augen tödte deine Hand Beyde.

Vitt. (zu sich) Schrecklich! — Mein Vater! —

Ver. Stehst du an? Irrte ich mich, auf deinen Beystand hier zu zählen?

Vitt. (lebhaft) Du thust mir Unrecht — ich bin dein, und du kannst über meinen Arm, wie über mein Leben gebiethen. (zu sich) O Gott rette meinen Vater!

Ver. Geh, und hole Vittoria!

Vitt. Was? Du willst Zeuge seyn —?

Ver. Ja, und das auf der Stelle — Du trägst Bedenken?

Vitt. Ich? Du irrst —

Ver. Ich baue auf dich.

Vitt. Ist Ravelli davon unterrichtet?

Ver. Ja. Den Anfang seiner Marter machte ich damit, ihm zu entdecken, daß Vittoria seine Tochter sey, ich labte mich an seiner Bestürzung, an seiner Verzweiflung.

Vitt. (bitter) Ha! ich begreife, deine Seele mußte sich mit Wollust an dem Zustande sättigen, worein ihn deine Vertraulichkeit setzte: seine Thränen, sein Schmerz stillten in deinem Herzen die süße Rache!

Ver. Ich that noch mehr: ich machte ihm das Schicksal bekannt, das seiner und seiner Tochter harret —

Vitt. Und Ravelli, der von dir das Daseyn seiner Tochter erfuhr, erhielt die Nachricht, daß er sie nur wieder sehen würde, um sie mit sich in das Grab zu stürzen? — Ha! Groß, eines Verezzi würdig! Ich bewundere dich, mit welcher Feinheit und Festigkeit du deinen Plan und deine Rache ausführtest, und schwöre dir, daß du in Kurzem deine Thaten so belohnt sehen wirst, wie sie es verdienen — (sie hemmt ihr Feuer) Glaube mir, daß ich Vorsatz und Muth in mir fühle, Vater und Tochter zu vereinigen — (als führte sie einen Dolchstoß.)

Ver. Ich bin zufrieden. Geh, und erwarte die reichlichste Belohnung.

Vitt. (mit Wärme) Belohnung? Ich finde sie in der Erfüllung meiner auferlegten Pflichten, und du kannst denken, daß in diesem Falle Rinaldo fähig ist, alles zu unternehmen, um in der Sache zu triumphiren, die er sich vorgenommen hat (zu sich) Gerechter Gott, vernichte das Laster, und schütze ein Kind, das seinen Vater retten will! (Man hört außen vor dem Thore einen großen Lärm.)

Ein Soldat. (von außen) Ich will mit dem Hauptmann reden.

Eug. (von außen) Du kannst nicht.

Der Sold. (von außen) Ich muß!

Ver. Was soll der Lärm? — Ich muß mich davon überzeugen, eh ich Vittoria hieher bescheide.

Achter Auftritt.

Vorige. Eugenio.

Eug. Ein Soldat ist da mit einem Briefe. Ich wollte, nach eurem Befehle, ihm den Eintritt verwehren, und ihm seine Bothschaft abnehmen, aber er bestand darauf, euch den Brief selbst zu übergeben.

Ver. Er soll kommen!

Neunter Auftritt.

Vorige. Ein Soldat.

Der Soldat. (tritt ein, und giebt Verezzi ein Schreiben.)

Ver. Gieb her! (während Verezzi liest, machen sich Eugenio und Vittoria Zeichen. Nachdem er gelesen, sagt er) Teufel! Was für ein sonderbarer Bericht?

Eug. (zu sich) Er ist zerstört —

Vitt. (zu sich) Was kann wohl dieser Brief enthalten?

Ver. (nachdem er Vittoria mißtrauisch beobachtete, sagt er zu dem Soldaten) Soldat! Laß die Condottièris von dem nächsten Posten kommen!

Eug. Herr! ich will selbst hingehen —

Ver. Nein, deine Gegenwart ist hier nöthiger.

(Der Soldat geht ab.)

Vitt. (zu sich) Er scheint über eine schwarze That nachzusinnen. (laut) Ich will deine Befehle vollziehen.

Ver. Bleibe! Du mußt vorher mir helfen, das Dunkle dieses Briefes aufzuklären.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Demoni tritt mit seinem Gefolge von Condottièris ein.

Eug. (Demoni erblickend) Himmel, Demoni!

Ver. Demoni? (zu Demoni) Du könntest nicht gelegentlicher kommen; dieser Brief, den ich so eben erhielt, macht mir viele Unruhe: ich habe meine wahren Freunde nöthig, die mir helfen, die Elenden zu entlarven und zu bestrafen, die es wagen mich zu hintergehen.

Vitt. (zu sich) Welche Sprache?

Eug. (zu sich) Was will er damit sagen?

Dem. Dieser Brief ist —

Ver. Von Rinaldo unterzeichnet.

Alle. Rinaldo?

Ver. Von ihm selbst. Höret nur! (liest) „Verezzi! Du wirst vielleicht erstaunen, daß „ein Mann, der ganz Italien im tiefsten Grabe „glaubt, noch lebt, und hauptsächlich, daß er „nicht weit von dir ist. Wisse also, daß das „Gerede meines Todes mein Werk war, ich „ließ es aussprengen, um den venetianischen „Truppen zu entrinnen, und mit mehr Sicher= „heit den zerstreuten Ueberrest des berühmten „Korps der Condotièris wieder zusammen zu bringen." (zu Vittoria) Das ist so, wie du mir sagtest! — (liest) „Es ist mir gelungen, „ich kommandire nun 4000 brave Männer in den „ödesten Höhlen der appenninischen Gebirge." (zu Vittoria) Davon hast du mir nie etwas gesagt? (liest) „Ein Wort, und Venedig zittert „neuerdings vor Rinaldo."

Eug. (zu sich) Wir sind verlohren!

Ver. Was soll ich von diesem Briefe denken Sprich Rinaldo! Antworte!

Vitt. (kalt und gelassen) Der Brief ist falsch. Siehst du, wie plump die Schlinge ist. Wohlwissend, daß es unmöglich sey über Rinaldo und Verezzi zu siegen, so will die venetianische Regierung den Saamen der Uneinigkeit unter uns streuen, um uns, getheilet, zu sagen und zu überwinden: man weiß, daß du mich vor unserer Vereinigung nicht kanntest, man hat meine lange Abwesenheit benutzt, den Ruf meines Todes, um diesen Brief zu fabriziren, und dir einen Mann verdächtig zu machen, der dir, während seines Aufenthaltes mehr als zwanzig Proben seines Muthes und seiner Anhänglichkeit gab.

Demoni. (nimmt den Brief aus Verezzis Händen) Erlaubt — und dennoch ist dieses Rinaldos Handschrift, seht hier seine Signatur, wir kennen sie alle, man kann sie nicht in Zweifel ziehen.

Vitt. Und wenn man Verezzi hintergehen wollte, um seine Macht zu schwächen, wird man nicht alle möglichen Vorkehrungen getroffen haben, um den Befolg dieser Kriegslist zu sichern? Aber ich will mich nicht erniedrigen mich zu rechtfertigen, wehe dem, der es wagt, an der Treue Rinaldos zu zweifeln.

Ver. Ein Wort noch. Du hattest bey deiner ersten Ankunft hier einige Condottièris bey dir?

Vitt. Ja!

Ver. Und irre ich nicht, so sagtest du mir diesen Morgen, daß dieser Soldat einer davon wäre? (auf Eugenio)

Vitt. Das ist wahr.

Ver. Ich verlange nichts, als sein Zeugniß, um von der Falschheit dieses Schreibens überzeugt zu seyn. Antworte, braver Soldat! du hast mir zu große Dienste schon erwiesen, um mich in dieser wichtigen Angelegenheit täuschen zu können, rede — Ist dieser Mensch, der vor uns steht, ist er Rinaldo? (auf Vittoria)

Dem. (zu sich) Was seh ich? — dieser Mann. (auf Eugenio)

Eug. Ja Herr, ich schwöre bey Allem, was dem Menschen heilig ist, daß ich keinen andern Rinaldo als diesen kenne.

Dem. (schnell) Herr, man betrügt euch! Diese zwey Menschen sind Betrüger, und mit einem einzigen Worte will ich ihren Betrug aufdecken.

Eug. (zu sich) Großer Gott!

Vitt. Elender! (zu Demoni)

Ver. Erkläre dich! (zu Demoni)

Dem. Ja, dieser Soldat, dessen Redlichkeit Ihr so himmelhoch anpreiset, und dessen Zeugniß euch von so vielem Gewichte scheint, ist niemand anderer als der junge Venetianer, der sich in das Schloß hereinstahl, es ist kein Anderer als Eugenio.

Ver. Eugenio?

Eug. Ha Wuth verzehre mich!

Vitt. Unglücklicher!

Dem. Ich erkenne seine Züge, ihr seht, sie sind mitsammen verstanden.

Ver. Ha, so hintergingt ihr mich alle zwey? Ihr sollt den Lohn eurer Schandthaten erhalten.

Eug. Verräther! Wir haben nichts mehr zu schonen, das Schicksal war uns zuwider; aber zittre Bösewicht! Theuer wollen wir dir unsre Freyheit verkaufen!

Ver. Soldaten! Bemächtiget euch dieser Schurken! (Vittoria und Eugenio fechten mit den Condotièris, und werden entwaffnet) Diesem vorgeblichen After-Rinaldo sperrt in diesen Thurm, und diesen verwegenen Venetianer (auf Eugenio) werft in den nähmlichen Kerker, wo bereits Ravelli und Giacomo sich befinden. (Man schleppt Vittoria und Eugenio fort)

Eilfter Auftritt.

Verezzi. Demoni.

Dem. Was muß ich vernehmen? Giacomo ist im Kerker.

Ver. Ja Demoni, Giacomo, den ich zehn Jahr erprobte, war im Einverständnisse mit meinen Feinden.

Dem. Ihr seyd hintergangen, Herr, ihr habt keinen treueren Freund als Giacomo.

Ver. Du irrst, er ist schuldig, ich bin von Verräthern umrungen, die Ravelli erkaufte, ich muß die nöthigsten Vorkehrungen zu meiner Sicherheit treffen. Stelle zwey Schildwachen

an diese beyden Thürme, und starke Patroullen sollen die ganze Zitadelle ringsum durchsuchen — geh!

Dem. Ich gehorche euern Befehlen, um euch zu beweisen, daß ihr an Demoni den treuesten Diener habt.

(Die Soldaten kommen aus den Thürmen und überreichen Verezzi die Schlüssel, Demoni stellt sie an die beyden Thürme, und geht mit der übrigen Wache ab.)

Zwölfter Auftritt.

Verezzi. Die zwey Schildwachen.

Ver. Nichts kommt meinem Erstaunen über die Vorfälle des heutigen Tages gleich. Dieser Eugenio, der sich unter dem Vorwande, mir zu dienen, hier einschleicht, der seinen eigenen General Ravelli mir einliefert, den ungetreue Diener meiner Rache entschlüpfen ließen: der Mensch, der unter dem Namen Rinaldo sich in meine Geheimnisse eindrängt, mein Vertrauen gewinnt, meine Entwürfe kennt, ohne Zweifel um sie zu vernichten: dieser Mensch — wer kann er seyn? Ein von meinen Feinden besoldeter Spion? — Ich verliere mich in Zweifeln! — Auf, und jede Wachsamkeit verdoppelt, um den Gang und Faden dieses verdammten Komplottes auszuspüren.

Dreyzehnter Auftritt.

Verezzi. Patrizio. (läuft mit allen Merkmahlen des größten Schreckens herbey.)

Patr. Was hab ich vernommen! Rinaldo hat euch hintergangen!

Ver. Ja, ich war von Feinden umzingelt, aber dein Neffe, der mit ihnen im Spiele ist, ist er gefunden?

Pat. Nein, gnädigster Herr, er hat sich euerm Zorn und der gerechten Rache entzogen.

Ver. Du kennst also den Menschen nicht, der sich für Rinaldo ausgab? Du hättest also nicht die geringste Idee, daß dieser Condotière, den du gleichwohl heute früh wieder erkanntest, Eugenio wäre?

Pat. Nein, gnäd'ger Herr.

Ver. Du betrügst mich, du bist mit ihnen einverstanden, Elender!

Pat. Wie — ihr könnt glauben —

Ver. Was du auch vorbringen magst, es ist alles vergeblich, ich will Beweise, nicht Worte, um dich zu rechtfertigen. Ich befehle dir hier zu verbleiben, und gebe die Ordre der Wache, die am Eingange steht, dich nicht hinaus zu las-lassen. Dann will ich Vittoria ausholen, das Geheimniß enträthseln, und alle diejenigen züchtigen, die treulos handeln. (geht)

Vierzehnter Auftritt.

(Patrizio. (Die Schildwachen, der Soldat ist von Vittorias Seite, der Andere ein Condottière.)

Pat. Ich bin nicht mehr zu retten! Verwünschter Vorfall. Da ich Rinaldos Verhaftung erfuhr, schickte er meinen Sohn zu mir, um Weibskleider zu hohlen, die ich immer für den Fall aufbewahrte, wo Carlos Verkleidung Vittorien einer Gefahr ausgesetzt hätte. Nichts kann hier durch, ohne visitirt zu werden. Pedrillo sollte mir sie über die Mauer werfen — aber ich dachte nicht, daß ich selbst sollte bewahrt werden — diese beyden Schildwachen würden jeden kleinsten Schritt beobachten. Unterdessen wenn Verezzi an Rinaldos Platz Vittoria fände, würde er doch vielleicht mit seiner Rache zögern — das wäre noch die einzige Hoffnung, die mir übrig bleibt! — Wie fang ich es an? — Ich finde kein Mittel, den Leuchtthurm anzuzünden, der den venetianischen Truppen zum Signal dient, dieß Schloß zu stürmen? — Schreckliche Lage!

Cond. Nun alter Patrizio, wie stehts? Nun seyd ihr angeklagt! Was Henker, habt ihr euch auch in alle diese Sachen zu mengen? Ihr standet gut, ihr hattet das ganze Vertrauen des Herren, und doch — (alles dieß geschieht im Auf= und Niedermarschiren von beyden Wachen.)

Pat. Und doch hoffe ich, es nicht gänzlich

verloren zu haben: mein Neffe, Carlo ist's, der mich in die Gelegenheit setzte —

Sold. (rauh und hart) Was? der Taugenichts? (auch im Auf- und Abgehen)

Patr. Ja, aber bald wird unser Herr meine Unschuld einsehen, und ich kann ihm noch Proben meines Diensteifers geben.

Sold. (macht Patrizio ein Zeichen, sich mehr zu nahen, ohne daß es der Condorière bemerkt, dann sagt er eben so trotzig wie zuvor) Daran zweifle ich, denn ihr seyd stark im Verdachte.

Cond. So ist es, und der Herr sieht nicht darnach aus, euch zu begnadigen.

Sold. (leise zu Patrizio, der sich ihm nahte) Kennt ihr mich?

Pat. (leise) Himmel! (laut) O, ich stehe dafür, daß er mir in kurzer Zeit sein Zutrauen wieder schenkt. (leise zum Soldaten) Seyd ihr der, der den Eugenio den Brief brachte?

Sold. (leise) Ich selbst! (laut) Das ist noch nicht ausgemacht.

Pat. (leise) Rinaldo ist da. (Vittoria wird am Thurmfenster sichtbar.)

Sold. (leise auf den Thurm blickend) Ich seh ihn.

Pat. (immer leise) Wir müssen ihn retten.

Cond. Welche Mittel habt ihr zu eurer Rechtfertigung?

Pat. Oh! (leise zum Soldaten) Wenn wir den Leuchtthurm anzünden könnten

Sold. (leise) Das ist unmöglich!

Cond. Warum habt ihr sie unserm Herrn nicht angezeigt? (zu Patrizio)

Patr. Er ließ mir ja noch keine Zeit dazu.

Sold. (leise zu Patrizio) Kann ich euch worin dienlich seyn?

Pat. (leise) Wohl, helft mir ihn zu hinterlisten.

Sold. Nun, und welche Mittel und Wege habt ihr denn?

Pat. Ich will sie euch sagen, und ihr selbst könnt mir bey unserm Herrn zu Zeugen dienen. —

Sold. Herzlich gern.

Cond. Von was ist die Rede?

Pat. Wißt also, daß, bevor ich hieher kam, der Lärm von der Gefangennehmung des falschen Rinaldo sich bereits im Schlosse verbreitet hatte; da kam auf einmahl zu mir ein Condottière von seiner Parthey, machte mir den Vorschlag ihn zu retten, und wollte durchaus, ich sollte ihn Kleider passiren lassen, um ihn zu ververkleiden —

Cond. Kleider?

Sold. Und kein Mensch kann hier durch, ohne genau durchsucht zu werden.

Pat. Das weiß ich wohl, aber ein vertrauter Mensch soll mir sie über die Mauer werfen.

Cond. Alle Teufel!

Pat. Auf ein verabredetes Zeichen soll ich die nöthigen Stücke zur Umkleidung empfangen.

Ich that, als willigte ich in alles; aber ich habe Demoni davon benachrichtigt, er soll den Verräther alsogleich festhalten, wie das Paquet herübergeworfen wird. Diese Handlung wird mir hoffentlich das neue Zutrauen meines Herrn gewinnen.

Cond. Ohne Zweifel!

Sold. (leise) Wo wollt ihr damit hinaus?

Pat. (leise) Laßt mich nur machen!

Sold. (sehr trotzig) Pa, das ist eine Fabel, die ihr uns da aufheftet.

Pat. Ich will euch davon einen Beweis geben, der Tag neigt sich, er muß bereits auf seinen Posten seyn, und ich will ihm das Zeichen geben.

Cond. Ach, alle Donnerwetter! Das wäre ich begierig zu sehen, ich!

Sold. Der Streich ist gewagt.

Pat. Er wär unfehlbar, hätt ich ihn ausführen wollen. Gebt Acht! (er klatscht dreymal in die Hände, das Paquet fällt herüber)

Sold. Da ist es, meiner armen Seele! Horcht, ob man ihn arretirt?

Cond. Noch höre ich nichts.

Pat. Seyd ruhig, er wird nicht weit springen.

Cond. Wir wollen das Paquet öffnen, und sehen, was es enthält.

Pat. Keineswegs! Unser Herr allein hat das Recht, es zu eröffnen. Halt, legen wir es indessen in dieß Schilderhaus. (er wirft das Paquet in das Schilderhaus des Soldaten)

Cond. Meinetwegen!

Sold. Wohlan!

Cond. Mir fällt etwas bey — — ich —

Sold. (führt den Condotièri mit sich an die andere Ecke des Theaters, und kehrt ihn mit dem Rücken gegen Patrizio. Vittoria ist am Fenster) Und das wäre?

Pat. (leise hinauf zu Vittoria) Ihren Gürtel!

Cond. Wie wär es, wenn wir Lärm machten? (der Soldat giebt Patrizio rückwärts mit der Hand ein Zeichen, daß er nichts zu befürchten habe, während dieser das Paquet aus dem Schilderhause nimmt)

Sold. (zu dem Condotière) Zu was das?

Cond. Wenn man es uns übelnähme, nichts von den Kleidern gemeldet zu haben?

Sold. (beschäftigt ihn immer, bis Patrizio das Paquet an Vittorias Gürtel anbindet) Was kann man uns vorwerfen? Haben wir nicht die Kleider in Händen, sind sie nicht im Schilderhause gut aufgehoben?

Cond. Ja, ja, da liegt es gut. (Vittoria zieht den Pack hinauf)

Sold. Nun also?

Cond. Ja, ihr habt recht, wir thuen unsere Schuldigkeit, sollen die da drauss, die ihrige auch so pünktlich thun, wie wir (sich an Patrizio wendend, der nun zu ihnen tritt) Vater Patrizio, das verschafft euch gewiß das Zutrauen und die Achtung unsers Herrn wieder. Ich selbst mache mir ein Vergnügen daraus, ihm zu erzählen, wie sehr ihr beflissen waret, ihm zu dienen.

Pat. O, ich bitt euch darum, Kamerad!

Sold. Was bitten, das ist ja unsre Schuldigkeit.

Cond. Versteht sich.

Sold. Ich höre Lärm.

Cond. Das ist unser Herr. Auf unsere Posten!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Verrezzi. Demoni. Condotièris.

Ver. Vittoria war nicht auf ihrem Zimmer, ha (zornig) ich bin verrathen! In jedem Condotière erblicke ich jetzt einen Verräther. Die in den Gebirgen liegen, können nicht erkauft seyn, und sind mir gewiß getreu geblieben. — Man zünde alsogleich die Laterne des Leuchtthurms an, sie hier zu versammeln. (ein Condotière geht ab, die Befehle des Verrezzi zu vollziehen. Der Tag neigt sich beträchtlich. Der Thurm wird beleuchtet)

Pat. (zu sich, mit ausbrechender Hoffnung) Himmel! Gott sey gelobt! — Verrezzi selbst giebt das Zeichen den venetianischen Truppen.

Ver. Und du, treuloser Patrizio, denke ja nicht, deiner Strafe, die du zehnfach verdientest, zu entgehen.

Pat. Wie Herr, ihr könntet —

Ver. Hoffe nicht, mich länger durch leere Ausflüchte zu täuschen, nichts kann dich mehr

dem schmählichsten Tod unter tausendfachen Martern entziehen, wenn du nicht gleich deinen Verrath bekennst, und augenblicklich den Ort anzeigst, wo sich Vittoria aufhält.

Cond. (leise zu Patriz) So sagt ihm doch, was ihr erst für ihn thatet.

Pat. Gleich.

Dem. Ihr sehet, Giacomo ward hintergangen, aber er ist unschuldig.

Ver. Ja, ich habe zu leichtgläubig den treulosen Angebungen dieses Ehrlosen getraut. (auf Patrizio) und will nun Giacomo beweisen, daß ich mein Unrecht einsehe, und es vergüten will. Er komme, hier ist der Schlüßel zum Thurme.

Dem. Ich gehorche. (er geht in den Thurm links)

Pat. Erlaubt mir, euch zu sagen —

Ver. Nichts!

Cond. (zu Verrezzi) Ich kann euch versichern, gnädiger Herr, daß Patrizio —

Ver. Still!

Cond. (leise zu Patrizio) Ihr seht, er will nichts hören.

Ver. Lange war ich so schwach, deinen Vorspiegelungen Glauben beyzumessen, ich hielt dich für einen meiner treuesten Diener; oft schon war der Schein wider dich, ohne daß ich darum im Geringsten an deiner Treue zweifelte, aber nun sind mir die Augen geöffnet, ich sehe den Abgrund, den du unter meinen Füßen grubst, und seh ihn glücklicherweise noch früh genug,

um dich und deine Mitschuldigen selbst darein zu stürzen.

Sechzehner Auftritt.

Vorige. Giacomo kommt aus dem Thurme mit Demoni.

Giac (wirft sich Verrezzi zu Füßen) Ist es wirklich, gnädiger Herr, daß ihr meine Unschuld einseht, und euch würdigt, mir euer Vertrauen wieder zu schenken?

Ver. Ja, Giacomo, ich will noch mehr thun, ich will dich zum Augenzeugen der Strafe dieser Bösewichter machen. (man hört einige Kanonenschüße) Ha, die Venetianer haben uns angegriffen! Demoni, gieb die ersten Befehle, ich folge dir. Man führe den Bösewicht, den elenden vorgeblichen Rinaldo vor. (Demoni geht ab, mehrere Condotièris begleiten ihn in den Thurm, der Vittoria einschließt)

Vat. (zu sich) O mein Gott! Sollt ich so glücklich gewesen seyn durch meine Kriegslist die unschuldigen Schlachtopfer der Wuth dieses Wütherichs zu entziehen.

Siebzehenter Auftritt.

Vorige. Vittoria. (als Frauenzimmer aus dem Thurme von Condotièris umgeben. Allgemeines Erstaunen. Der Kanonendonner kommt verdoppelt näher)

Ver. Was seh ich? Vittoria!

Alle. Vittoria?

Ver. Patrizio, was bedeutet dieser neue Verrath? — Und du, Vittoria, wer hat dich hieher gebracht?

Vitt. Deine Soldaten.

Ver. Meine Soldaten? Und was geschah mit Rinaldo?

Vitt. Er ist deiner Gewalt entflohen.

Ver. Meine Tochter!

Vitt. Deine Tochter? Verschone mich mit einem Namen, der mich entehrt. Deine Frevethaten sind entdeckt, ich kenne meinen Vater, ich weiß deinen schrecklichen Plan, ihn zu ermorden, und in den Armen seiner sterbenden Tochter ihn zu erwürgen, aber zittre, Verruchter, vor dem Blitze des Himmels, der dich vernichten soll.

Ver. Elende! Wer hat es dir verrathen?

Vitt. Du selbst! Erkenne Rinaldo in Vittoria!

Ver. Tod und Verderben.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Demoni. (schnell mit mehreren Condotièris eintretend)

Dem. Herr, die Venetianer haben sich des Schloßes bemeistert. Dieß ist noch der einzige Zufluchtsort, den wir haben, und eure Leute wollen mit ihren Leichnamen einen Weg zu eurer Retuung bahnen.

Ver. Entfernt Vittoria und Patrizio (Patrizio und Vittoria werden eingeschloßen. Verrezzi führt Demoni vor, und sagt) Ich werfe mich in venetianische Uniform, die wir erbeuteten; du schleiche dich um diesen Thurm — siehst du meine Niederlage, so ermorde die Elenden. Mit mir sollen sie sterben! (beyde ab)

Letzter Auftritt.

Die Kanonade wird heftiger. Man sieht transparent die Bogen der sich kreuzenden Kugeln. Die venetianischen Truppen rücken an. Allgemeiner Angriff unter Sturmläuten und Geschütze. Der wachhabende Soldat geht zur feindlichen Parthey über. Anfänglich scheint der Angriff von einer andern Seite des Thurmes zu geschehen. Verrezzis Soldaten werfen sich dahin, und werden von den venetianischen Truppen verfolgt. Während dieses Gefechtes wird eine Bresche in die Mauer geschossen. Das Gemetzel wird allgemein. Die venetianischen Truppen werden in den innern Hof gedrängt. Man sieht an dem Fenster, worin Vittoria ist, ein weißes Schnupftuch wehen. Die venetianischen Truppen bemerken es, und befreyen stürmend Vittoria und Patrizio, die ihnen das Gefängniß Ravellis und Eugenios anzeigen, sie eilen dahin und kommen mit Beyden. Allgemeines Scharmützel. Während diesem kommt Verrezzi als venetianischer Offizier, von Giacomo verfolgt)

Giac. Ha, stirb Elender! (er rennt Verrezzi den Degen durch den Leib, der stürzt)

Ver. (sterbend) Giacomo!

Giac. Verrezzi! Was hab ich gethan? (die venetianischen Truppen bemeistern sich der Vestung, die Condotièris werden besiegt und zu Boden geworfen. Vittoria eilt in die Arme ihres Vaters und Eugenios. Der brennende Thurm stürzt ein, und man sieht Demoni mit demselben in den Schutt begraben)

Vitt. Mein Vater! Eugenio!

Eug. Mein Wohlthäter!

Nav. Meine Tochter! Eugenio! Patricio!

Eug. (auf Verrezzi und Demonis Leichen) So hat die Hand des Allmächtigen das Laster durch das Laster bestraft! Den übrigen Verbrechern spreche Venedig das Urtheil.

Nav. Danket Gott! — Nieder zum Gebethe! (die Venetianer, die unten und auf dem Walle sind, fallen nieder auf ein Kniee zum Gebethe. Die Tambours rühren die Trommeln. Vorwärts ehrfurchtsvolle dankbare Gruppe)

Eug. Dank sey Gott, der die Tugend und kindliche Liebe beschützte, und das Vaterland von einem Ungeheuer befreyte!

Alle. Victoria!

Ende.

Ferner ist allda zu haben:

Camilla, oder das geheime Gewölbe. Eine Oper in drey Aufzügen. 24 kr.

Die elegante Bräumeisters-Witte. Ein Lustspiel in drey Aufzügen. Vom Verfasser des Zwirnhändlers aus Oberösterreich. 20 kr.

Amors Bild. Ein Gesellschaftsspiel in einem Akt. Von Jos Lud. Stoll. 10 kr.

Eleganten (die), eine Posse in einem Aufzuge nach Moliere für die deutsche Bühne, von Heinrich Zschokke. 15 kr.

Demophoon, eine große heroische Oper in drey Aufzügen, von Castelli. 20 kr.

Oheim (der), ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von August Wilhelm Iffland. 24 kr.

Hausfreunde (die), ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von A. W. Iffland. 24 kr.

Feldtrompeter (der), oder Wurst wieder Wurst, von K. F. Hensler, als Singspiel in einem Aufzuge von J. Perinet. 20 kr.

Milchmädchen (das), v[illegible]
2 Aufzügen, von G. [illegible]

Julchen, oder Liebe M[illegible]
Original Lustspiel in fün[illegible]
neu bearbeitet von Franz Xav. Huber. 24 kr.

Romeo und Julie. Ein Quodlibet von Karakteren in zwey Aufzügen. Vom Verfasser des Zwirnhändler. 20 kr.

Adolph der Treue. Ein Sittengemählde der Vorzeit, in vier Akten. Von Ehrimfeld. 20 kr.

Macbeth. Ein Trauerspiel von Shakespear, in fünf Aufzügen. Neu bearbeitet von F. Schiller 24 kr.



PT
2445
.P437
V58
1808

